Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdtg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold Geschäftsst. a. Schriftl.: Detmold Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln 2845. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank Städt. Sparkl. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Beitrag. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 357 — Detmold, Sonntag, 29. Dezember 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Wieder ein großer Schlag gegen London

Englands Hauptstadt erneut von stärkeren Kampfflugzeug-Verbänden angegriffen — Heftige Explosionen und große Brände — Fünf feindliche Handelsschiffe mit 37163 BRT. versenkt

Berlin, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot, von dessen letzten Erfolgen ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben ist, meldet die Versenkung von vier bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit insgesamt 24 340 BRT. Ein weiteres Unterseeboot hat den 12 823 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Waiotira" versenkt.

Nach der Ruhe der Weihnachtstage setzte im Laufe des 27. 12. die Luftaufklärung und die Kampftätigkeit der deutschen Luftwaffe wieder ein. Ein Aufklärungsflugzeug traf ostwärts der Themsemündung ein feindliches Handelsschiff von etwa 8- bis 10 000 BRT. mit zwei Bomben schweren Kalibers.

In der Nacht zum 28. 12. griffen stärkere Verbände deutscher Kampfflugzeuge London mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben aller Kaliber an. Heftige Explosionen und große Brände im Zentrum und am Ostrand der Stadt zeigten die starke Wirkung des Angriffs.

Fernkampfartillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschossen in der gleichen Nacht feindliche Schiffe, die sich Dünkirchen zu nähern versuchten, und zwangen sie zum Abdrehen nach Norden.

Der Feind flog nur mit wenigen Flugzeugen in das Küstengebiet ein, ohne auf deutschem Reichsgebiet Bomben zu werfen.

Vorposten- und Sicherungsfahrzeuge wurden in der Nordsee von feindlichen Torpedoflugzeugen erfolglos angegriffen; sie schossen drei Flugzeuge ab, ein weiteres Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

9000-Tonnen-Tanker gesunken

Neuyork, 28. Dezember. **Wie die Standard Oil Company von New Jersey bekanntgibt, ist der ihr gehörende, 8 982 BRT. große Tanker „Charles Pratt", der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken.**

Das Tankschiff war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch-Westindien gehörenden Antilleninsel Aruba nach Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leone ausgelaufen. Es führte die Flagge der Panama-Transport-Co., einer Filiale der Standard Oil. Die Mitteilung vom Untergang wurde dieser durch ihr Londoner Büro gemacht.

*

Britischer 5 000-Tonner torpediert.

Neuyork, 28. Dezember. Nach einer Meldung von Associated Preß ist der 4 980 BRT. große englische Frachtdampfer „Arvanbhan" vor der schottischen Küste torpediert worden.

Die RAF. hat die Feiertagsruhe gestört

Lügen sollten diese unsaire Haltung vertuschen.

Berlin, 28. Dezember. Die deutsche Luftwaffe hat im Bewußtsein ihrer Stärke und Ueberlegenheit darauf verzichtet, in den Weihnachtsfeiertagen die britische Insel anzugreifen, obwohl sie dazu trotz der Wetterlage genau so in der Lage gewesen wäre, wie an jedem anderen Tage.

Dagegen hat sich die englische Luftwaffe nicht an das stillschweigende Abkommen der Feiertagsruhe gehalten, sondern in diesen Tagen Bomben auf die wehrlose französische Zivilbevölkerung abgeworfen. Zunächst hat sie diese Tatsache in ihren offiziellen Berichten geleugnet, mußte sie aber dann zugeben, nachdem vor den Augen der französischen Zivilbevölkerung ein englisches Flugzeug abgeschossen worden war. Um den schlechten Eindruck über die unfaire Haltung, den diese Handlungsweise in der ganzen Welt hervorgerufen hat, zu verwischen, hat der englische Nachrichtendienst die Mitteilung verbreitet, Deutschland habe durch Abwurf von Bomben auf eine britische Insel in der Themsemündung die Feiertagsruhe gestört. Diese Nachricht ist frei erfunden und entspricht nicht den Tatsachen.

Ganze Bombenkaskaden auf London

Bereits 25 000 Räumungsarbeiter eingesetzt.

Stockholm, 28. Dezember. „Aftonbladet" brachte am Sonnabend einen Londoner Eigenbericht über den ersten deutschen Großangriff auf London nach der Weihnachtswoche. Dieser Schilderung zufolge war der ganze Horizont in London fast unmittelbar nach dem Heulen der Sirenen ein Meer leuchtender Blitze und vom grellen Schein der Brände erhellt. Ganze Kaskaden von Brandbomben fielen auf London hernieder. Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, wurden wichtige Verkehrsstraßen getroffen und dabei Straßenbahndepots und Autobusse in Brand gesetzt. Die Brände müssen einen gewaltigen Umfang erreicht haben, denn die Nacht soll vom Feuerschein der Brände so erhellt gewesen sein, daß man ohne jede Schwierigkeit die Zeitung lesen konnte.

„Goeteborgs Posten" weiß aus London zu berichten, daß durch eine neuerliche Erhöhung der Zahl der Räumungsarbeiter angestrebt wird, die Spuren der Verheerungen durch Luftangriffe so schnell wie möglich zu beseitigen. Mit den etwa 15 000 neu zum Einsatz gelangenden Räumungsarbeitern berechnet man in London die Gesamtzahl derer, die sich ausschließlich der Räumungsarbeit widmen, auf 25 000.

Wie Associated Preß meldet, hat England die Ausfuhr verschiedener Waren nach Irland unter Lizenzzwang gestellt. Es handelt sich in sämtlichen Fällen um Erzeugnisse, die über den Atlantik nach England gebracht werden sollen, wie Viehfutter, Düngemittel, Rohtabak, Apfelsinen, Zitronen. Die Verfügung tritt am 1. Januar in Kraft.

Englische „Kriegsabschlüsse"

Immer noch finden sich im Wirtschaftsteil englischer Zeitungen „Kriegsabschlüsse" von Gesellschaften, die es verstanden haben, die von den Kriegshetzern herbeigeführte glänzende Konjunktur auszunutzen. Ein Kabelwerk, die General Cable Manufacturing Co., konnte zum Beispiel ihren Reingewinn mehr als verdoppeln. Gegenüber 259 000 Mk. des Vorjahres sind es diesmal mehr als 610 000 Mark. Man konnte daher diesesmal eine Dividende von 15 v. H. verteilen und die Aktionäre könnten sich wohlgefällig die Hände reiben, wenn nur die Sorge der deutschen Luftangriffe nicht wäre.

Ein großes Textilwerk, Klinger Manufacturing Co., kann von einer noch gewaltigeren Steigerung des Profits berichten. Im vorigen Jahre verdiente man 635 000 Mark, diesesmal 1,9 Millionen, also das Dreifache. Die Dividende wuchs allerdings infolge der unangenehmen Steuer, „nur" auf 15 v. H. an.

Die Trepca-Minengesellschaft konnte zum Schmerz ihrer Aktienbesitzer bisher keinerlei Dividende zahlen. Der Krieg hat hier auch eine „segensreiche" Aenderung gebracht. In diesem Jahre ist ein Gewinn von fünf Millionen Mark zu verzeichnen, der immerhin ausreicht, 5 v. H. Dividende zu verteilen. Besser als gar nichts!

„Der schlimmste Blitzangriff"

„Ein furchterweckendes Schauspiel" — Reuter über den Vergeltungsschlag am Freitag

Berlin, 28. Dezember. **Nach der Ruhe der Weihnachtstage setzten am Freitag die deutschen Vergeltungsschläge auf England wieder mit voller Wucht ein. „Bereits im Laufe des Nachmittags zeigten sich", wie „Stockholms Tidningen" in einem Londoner Eigenbericht meldet, „deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt und kündigten durch erfolgreichen Bombenabwurf das Ende des Weihnachtsfriedens an. Wieder brach ein deutscher Massenangriff über London herein. Das ganze östliche Himmelsgewölbe", so schreibt „Stockholms Tidningen", „war von grellem Feuerschein erleuchtet. Brandbomben hatten ihr Ziel getroffen. In dichter Folge reihten sich dann Blitze und Detonationen aneinander, die Kunde gaben von deutschen Bombentreffern."**

Selbst das Reuter-Büro, das sich vor den Festtagen krampfhaft bemühte, den Londonern mit Nachrichten über ein Nachlassen der deutschen Angriffskraft als Zeichen der Schwäche neue Hoffnungen zu machen, geht angesichts der ungeheuren Wucht, mit der der Vergeltungsschlag am Freitag durchgeführt wurde, aus seiner gewohnten Reserve heraus.

Der Angriff schiene, so meldet die Londoner Agentur, in Anlage und Wirkung der schlimmste „Blitzangriff" zu sein, den die deutsche Luftwaffe bislang gegen England gerichtet habe. Das Licht der Leuchtraketen und die fallenden Bomben hätten ein „furchterweckendes Schauspiel" geboten.

„Fast unaufhörlich", so heißt es in der Meldung, „flogen die feindlichen Bomber über die Stadt. Aus weit zerstreuten Bezirken kamen die gleichen Berichte von Leucht- und Brandbomben, denen hochexplosive Bomben folgten. Die Bombensalven verursachten Schäden und hatten eine Anzahl von Opfern, die in den Gebäuderuinen eingeschlossen wurden, zur Folge."

Auch amerikanische Berichterstatter melden, daß bei dem Angriff „von ungewöhnlicher Heftigkeit" die deutschen Flieger fast pausenlos über beinahe jedem Stadtteil Londons erschienen seien und Brand- sowie Explosivbomben geworfen hätten, die schwere Schäden verursachten.

Wie das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, wurden außer auf London auch Bomben auf Ostangelia, den Südosten und auf einen „Punkt" an der Südküste abgeworfen.

Für hervorragende Taten in Uebersee

Die Kommandanten zweier Hilfskreuzer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb. **Berlin**, 28. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Kähler und Kapitän zur See Krüder.

Kapitän zur See Kähler, Kommandant eines Hilfskreuzers, führt seit mehreren Monaten erfolgreich seine Aufgaben in überseeischen Gewässern durch. Er hat bisher 52 000 Bruttoregistertonnen feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt. Alle schwierigen Situationen, in die der deutsche Hilfskreuzer geraten ist, wurden hervorragend gemeistert, so daß das Schiff voll einsatzbereit seine Aufgaben durchführen konnte. Außerdem wurden wertvolle Prisen von ihm eingebracht. Diese hervorragenden Erfolge sind dem zielbewußten und einsatzfreudigen Handeln des Kommandanten und seiner ausgezeichneten Besatzung zu verdanken.

Kapitän zur See Krüder, Kommandant eines deutschen Hilfskreuzers, hat in überseeischen Gewässern 79 000 Bruttoregistertonnen feindlichen und dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt. Außerdem hat er sämtliche ihm gestellten anderweitigen Aufgaben in vorbildlicher Weise gelöst. Kapitän zur See Krüder und seine Besatzung haben unter schwersten Bedingungen ausgezeichnete Leistungen in Uebersee vollbracht. Diese hervorragenden Erfolge sind dem vorzüglichen Können Krüders und seiner tüchtigen Besatzung zu verdanken.

*

Berlin, 28. Dezember. Infolge der Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine auf allen Meeren werden, wie die britische Admiralität zugibt, auch die Dampferwege im Pazifischen Ozean immer stärker bedroht. Es müssen dort umfassende Maßnahmen eingeleitet werden, um zu versuchen, die in der Südsee tätigen deutschen Ueberwasserschiffe zu stellen. Zunächst ist angeordnet worden, daß alle Schiffe, die nach Häfen der Fidschi-Inseln fahren, vorher Suva anlaufen müssen, um von dort aus weitere Anweisungen zu erhalten. Es ist klar, daß auch mit dieser Maßnahme weite Umwege für den Schiffsverkehr verbunden sind und daß infolgedessen die dort beschäftigte Tonnage in ihrer Transportfähigkeit weiter gehemmt wird.

Der Führer bei Stabschef Lutze

Persönliche Glückwünsche zum 50. Geburtstag.

Berlin, 28. Dezember. **Der Führer stattete Stabschef Lutze am Vorabend seines 50. Geburtstages einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres auszusprechen.**

Ehrendolch des Heeres für den Stabschef

Ueberreichung durch Generalfeldmarschall von Brauchitsch.

Berlin, 28. Dezember. **Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, überreichte am Sonnabend dem Stabschef der SA., Lutze, anläßlich seines 50. Geburtstages einen Ehrendolch des Heeres.**

In dieser Ehrengabe fanden die besonderen Verdienste der SA. im Hinblick auf die vormilitärische Wehrertüchtigung sowie die Zusammenarbeit zwischen Heer und SA. eine sichtbare Anerkennung.

Querschnitt des Tages

Der ungarische Kriegsminister von Bartha, der in einem Schreiben an den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die Weihnachts- und Neujahrswünsche der Honved an die deutsche Wehrmacht übermittelte, teilte mit, daß die Honved den deutschen Soldaten eine halbe Million Zigaretten, 250 000 Zigarren und 220 000 Obst- und Fleischkonserven als Geschenk überreichen werde.

Am 1. Januar tritt in ganz Schweden ein Warmwasserverbot in Kraft, nach dem in Zukunft auch die beiden bisher noch zulässigen Warmwassertage jeder Woche ganz fortfallen. Das Verbot, das in den Stockholmer Zeitungen als „kalte Weihnachtsdusche" bezeichnet wird, gilt für sämtliche Wohnhäuser, Hotels und Pensionate; nur Krankenhäuser, gemeinnützige Einrichtungen und Villen sind davon ausgenommen.

Nach einer Meldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten Argentinien eine Anleihe von 50 Millionen Dollar gewährt.

Plutokraten gegen jede Sondersteuer

Englands Kriegsgewinnler auf dem Kriegspfad gegen die Regierung

Stockholm, 28. Dezember. Die einzige Maßnahme der englischen Regierung gegen das üppig wuchernde Kriegsgewinnlertum bestand in der Einführung einer Sondersteuer, von der besonders krasse Auswüchse erfaßt werden. Aber selbst diese Besteuerung, die sich nur auf „übermäßige Gewinne" bezieht, sind den englischen Finanzkreisen ein Dorn im Auge. Nun berichtet Reuter am Sonnabend in einer Meldung seines Handelsdienstes, man nehme an, daß der Finanzminister bei der Aufstellung seines nächsten Budgets im April „gewisse Zugeständnisse gegenüber den Zahlern der stark kritisierten Abgabe auf übermäßige Gewinne machen wird". In Citykreisen höre man, daß die Anregungen geprüft würden und vielleicht eine gewisse Aenderung in Aussicht stehen dürfte.

Damit bestätigt sich die Richtigkeit einer Erklärung, die „Daily Herald" schon vor einiger Zeit im Handelsteil veröffentlichte. Das Blatt teilte mit, daß „interessierte Parteien" private Zusammenkünfte abhielten, um eine Kampagne zur Aenderung der Steuer durchzuführen. „Sie massieren ihre Kräfte, wie sie zugeben, um einen starken Druck auszuüben, wie ihn Westminster (das Parlament) seit langem nicht mehr erlebt hat." Ironisch schrieb „Daily Herald", daß diese Finanzgewaltigen natürlich „verabscheuen, so etwas zu tun", daß sie aber ihre Absicht rechtfertigen durch „rührende Geschichten über die beeinträchtigte Privatinitiative und die herabgesetzte Produktionskraft" infolge der gegenwärtigen Besteuerung. Der Berichterstatter meinte sarkastisch: „So abgehärtet, wie ich auch gegenüber den Geschichten über die Not unter unseren Großen des Gesellschaftslebens bin, gestehe ich, daß ich tief bewegt bin, wenn sie mir von „verschwendeten Aktivposten" erzählen und von „Betriebskapital, das zusammenschrumpft".

Wie richtig „Daily Herald" den beherrschenden Einfluß des Finanzkapitals auf die Regierung eingeschätzt hat, geht aus der eingangs zitierten Reutermeldung hervor.

Das Jahr 1940 — Wendepunkt in Englands Geschichte

Von General der Flieger Zander

Nach der Kapitulation Frankreichs und der Flucht der letzten englischen Truppen vom französischen Boden begann die Belagerung Englands, das nunmehr als letzter Feind den Mächten der Achse gegenüberstand. Die britische Insel mit ihren starken Verteidigungsanlagen an der Küste, mit ihren zahlreichen Kriegshäfen und Rüstungswerken, vom europäischen Festland getrennt durch den als Festungsgraben wirkenden englischen Kanal, hat während dreier Jahrhunderte infolge ihrer Lage quer vor der Nordsee als mächtiges Bollwerk den gesamten Seeverkehr, der aus dem Norden und Osten Europas über den Atlantik nach den anderen Erdteilen strebte, kontrolliert und oft genug völlig unterbunden. Sie war die Sperrfestung, die allein durch ihr Dasein wirkte. Kein Feind hat seit Jahrhunderten ihren Boden betreten. Abgesehen von kurzen Beschießungen ihrer Küstenwerke durch die deutsche Flotte und Bombenangriffe der deutschen Luftschiffe im Weltkriege haben die zahllosen Kriege, die England geführt hat, die Insel niemals unmittelbar berührt.

Das Jahr 1940 hat diesem gefahrlosen und bequemen Zustand der Unangreifbarkeit, der Unberührbarkeit der Inselfestung ein Ende gemacht. Die deutsche Luftwaffe hat in diesem Jahr den Krieg unmittelbar hineingetragen in das Herz Englands, hat seinen Bewohnern die grauenvollen Wirkungen des modernen Krieges vor Augen geführt. Sie dürfen nicht mehr erhaben über menschliches Leid sprechen von „Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen". Der Krieg, in den sie die Völker Europas so oft hineingehetzt haben, ohne auf eigenem Boden seine Leiden kennenzulernen, und den sie auch 1939 gewollt haben, um Deutschland in die für sie so gewinnbringende Ohnmacht des Versailler Diktats zurückzuwerfen, tobt jetzt auf und über dem englischen Boden. Das Jahr 1940 bedeutet den Wendepunkt in der englischen Geschichte.

Wie stets, hat auch in diesem Kriege England sich einen Festlandsdegen zu verschaffen gewußt in seinem französischen Bundesgenossen. Frankreich hatte auf der anderen Seite des Festungsgrabens die Außenwerke zu stellen, die eine Annäherung des Feindes an die Festung verhindern, das Operationsgebiet in großer Entfernung halten sollte. Sehr klar sah die britische Regierung in der deutschen Luftwaffe die Hauptgefahr, die dem Inselreich drohte, weil sie in einem unerhörten Tempo ausgebaut war und als die stärkste Luftwaffe der Welt ihr gegenüberstand.

Noch in den Napoleonischen Kriegen war es erträglich, wenn auch nicht schön, den Feind unmittelbar gegenüber an der französischen Kanalküste zu wissen. Damals schützte der Kanal noch unbedingt gegen jeden Feind. Schon der Weltkrieg gab England einen Vorgeschmack der Gefahr, die ihm durch die deutsche Beherrschung Belgiens nicht nur von den U-Booten, sondern auch von einer feindlichen Luftwaffe drohte. So war es sein Ziel, die Basis der deutschen Luftwaffe, in der die Hauptgefahr für England gesehen wurde, möglichst weit von England abzusetzen. Aus dieser Zielsetzung heraus begrüßte es den Bau der Maginotlinie, durch die ganz Frankreich zwischen England und die deutsche Luftwaffe gelegt wurde. Aber Frankreich war nur ein Schutz für die englische Südfront. Die Ost- und Südostküste bedurfte nach englischer Ansicht eines ähnlichen Schutzes, denn die Nordsee und vor allem die engen Gewässer der Hoofden schienen nicht breit genug, um die deutsche Luftwaffe abzuschrecken. So waren die englischen Pläne

(Fortsetzung nächste Seite)

Anschlag des Intelligence Service

gegen die Regierung Ibn Sauds mißglückt.

Mailand, 28. Dezember. **Der Korrespondent der Turiner „Stampa" meldet aus Beirut, daß gegen die Regierung des Königs Ibn Saud in Arabien eine Aufstandsbewegung angezettelt worden sei, die jedoch rechtzeitig von der Polizei entdeckt werden konnte. Im Auftrage seiner Regierung gab der Generalkonsul von Saudi-Arabien in Damaskus folgende Erklärung ab:**

Bei den in die Aufstandsbewegung verwickelten Personen handelt es sich um den Sheriff Abdul Hamid und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten. Sämtliche Verantwortlichen sind verhaftet worden. Der Sheriff wurde hingerichtet und die anderen zu Kerkerhaft verschiedenen Ausmaßes verurteilt. Sie standen sämtlich in Verbindung mit dem britischen Intelligence Service.

Bedenkliches Spiel mit dem Feuer

Rom warnt vor Neutralitätsverletzungen.

hn. **Rom**, 29. Dezember. Die für ihre Urheber höchst gefährlichen angelsächsischen Pläne, irische Häfen zu blockadesicheren Umschlagplätzen für den Waffentransport zu machen und deutsche und italienische Schiffe, die sich in die amerikanischen Gewässer zurückgezogen hatten, zu beschlagnahmen, geben Rom Gelegenheit, die Umtriebe jener amerikanischen Interventionisten anzuprangern, die sich den Konsequenzen einer weitergehenden Unterstützung Englands durch völkerrechtliche Spiegelfechterien zu entziehen versuchen. Die gegenwärtigen Vorgänge zwischen London und Washington sind nach italienischer Ansicht ein Beweis dafür, daß erstens die Mehrzahl des amerikanischen Volkes und auch der amerikanischen Politiker gegen ein direktes Eintreten der Vereinigten Staaten in den Krieg sind und zweitens England mit seinen verzweifelten Hilferufen die Aussichtslosigkeit seiner Lage zu erkennen gibt.

Gayda erklärt im halbamtlichen „Giornale d'Italia", daß die angelsächsischen Pläne offenkundig Neutralitätsverletzungen darstellen. Es sei nicht einzusehen, welches Interesse die amerikanischen Interventionisten an der Schaffung eines offenen Konfliktes zwischen den Kontinenten haben könnten, um so mehr, als ein Dreimächtepakt bestehe und Japan kraft dieser Tatsache eine Ausdehnung des Konfliktes nicht dulden würde.

in Dänemark und Norwegen, in Belgien und Holland, wenn sie auch in erster Linie darauf abzielten, den Blockadering um Deutschland noch enger zu schließen und für die englische Luftwaffe eine Absprungbasis gegen Deutschland zu schaffen, ganz zweifellos auch begründet in der Furcht vor der deutschen Luftwaffe.

Jede Festung braucht Außenwerke, die vor ihre eigentlichen Verteidigungslinien vorgeschoben, den Feind fernhalten sollen, soweit ab, daß er mit seiner Artillerie die Festung nicht erreichen kann. Die Artillerie mit der größten Reichweite wird heute von den Bombenflugzeugen gestellt. Diese fliegende Artillerie ist der gefährlichste Feind der Festung England. Bei dem Aktionsradius der modernen Bombenflugzeuge und den engen Räumen des europäischen Kriegsschauplatze. ist es nicht möglich, die Außenwerke der Festung England so weit hinaus zu schieben, daß die feindliche Luftwaffe nicht doch noch die Insel erreichen könnte. Immerhin, je weiter die Außenwerke vorgetrieben werden können, und je weiter infolgedessen die Operationsbasis der feindlichen Luftwaffe entfernt ist, desto mehr wird ihre Wirkungsmöglichkeit eingeschränkt. Die längeren Flugzeiten bei Hin- und Rückflug erlauben nicht so häufigen Einsatz, bedingen größere Melde- und Abwehrmöglichkeiten, erhöhen den Einfluß schlechter Wetterlagen, besonders im Winter.

Mit aus diesen Ueberlegungen heraus hat England vor Beginn des Jahres 1940 seine Pläne in Norwegen und Dänemark verfolgt. Diesen Plänen ist Deutschland im letzten Augenblick am 9. April zuvorgekommen. Die deutsche Besetzung dieser beiden Länder nahm England die der Inselfestung im Osten vorgelagerten Außenwerke. Sie nahm der englischen Luftwaffe die Möglichkeit, von dort aus unmittelbar an der deutschen Grenze das deutsche Gebiet anzugreifen und sie gab der deutschen Luftwaffe die Basis, von der die nördlichen und östlichen Teile der Insel unter das Feuer der fliegenden Artillerie genommen werden konnten.

Einen Monat später begann der deutsche Vorstoß gegen Holland und Belgien, auch hier ausgelöst durch dauernde Neutralitätsverletzungen dieser Länder zugunsten Englands, das sich nun wenigstens hier vor seiner Südostküste die Außenwerke sichern wollte, die ihm die Operationsbasis zum Angriff auf Deutschland geben und gleichzeitig die Insel vor deutschen Angriffen so gut wie möglich sichern sollten. Auch hier war Deutschland schneller. In wenigen Tagen war ganz Holland und Belgien besetzt. Sechs Wochen nach dem 10. Mai, dem Tage des Einmarsches in Holland und Belgien, war auch Frankreich zerschlagen. Die deutsche Wehrmacht hatte die gesamte französische Kanal- und Atlantikküste besetzt.

Damit war die englische Stützpunktpolitik auf dem europäischen Kontinent, die stets das Ziel der englischen Politik gewesen ist und die heute im Zeichen der schweren Bedrohung durch die feindliche Luftwaffe eine conditio sine qua non für die Sicherheit der Inselfestung ist, restlos zusammengebrochen. Wie zur Zeit Napoleons steht der Feind an der französischen Kanalküste und an der belgischen und holländischen Küste unmittelbar England gegenüber. Er hat den anderen Rand des Festungsgrabens besetzt. Anders als Napoleon hat der Feind heute aber die Mittel, mit der weitreichenden Artillerie seiner Luftwaffe die gesamte englische Insel unter Feuer zu nehmen. Kein Platz in England ist vor seiner Beschießung sicher. Damit zerbröckelt langsam, aber sicher das ganze Gebäude der englischen Machtstellung.

Und nun hämmern seit Monaten fast ohne Pause die deutschen Kampfflugzeuge auf die Einsatzhäfen und Verteidigungswerke der Festung, auf Rüstungsbetriebe und Versorgungsanlagen, auf Nachschublager und Eisenbahnen. Weit draußen in See greifen sie einzeln und im Geleit fahrende Handelsschiffe mit Bomben und Torpedos an, versenken sie mit ihren wertvollen kriegswichtigen Ladungen und ergänzen so die verderbenbringende Tätigkeit der deutschen U-Boote und Ueberwasserseestreitkräfte. Wieder und wieder werden die Hafeneinfahrten durch Minen verseucht und dadurch neben dem Verlust von Schiffen die Straßen zu diesen für die Fortführung des Kriegs unentbehrlichen Lösch- und Ladeplätzen täglich aufs neue gesperrt. Die Schiffsbauwerften, so lebensnotwendig für den Ersatz der versenkten und die Reparatur der zahllosen beschädigten Frachtschiffe, können nur noch beschränkt arbeiten, ihre Anlagen sind zum großen Teil zerstört, vor immer neuen Angriffen müssen ihre Arbeiter und Angestellten stundenlang in den Kellern Schutz suchen.

Mehr und mehr kommt England zum Bewußtsein, daß es aus eigener Kraft diese fürchterliche deutsche Offensive nicht mehr abwehren kann. Verzweifelt versucht es durch Angriffe auf deutsches Gebiet den Anschein zu erwecken, als ob es zu entscheidenden Schlägen noch fähig sei. Jetzt aber hat Deutschland rings um sein Land die Außenwerke, die England so gern beherrscht hätte. Diese Außenwerke halten die englische Luftwaffe in so respektvoller Entfernung, daß infolge der längeren Flugzeit neben all den anderen Nachteilen, die damit verbunden sind, ein deutsches Bombenflugzeug in der gleichen Zeit doppelt und dreimal so viel Bomben nach England schleppen kann wie ein englisches Flugzeug gleicher Größe, Geschwindigkeit und Tragfähigkeit zum Beispiel nach Hamburg oder dem Ruhrgebiet. Bei Angriffen auf weiter abliegende Ziele in Deutschland, zum Beispiel Berlin, wird das Verhältnis für England noch viel ungünstiger.

Also baut England auf Hilfe aus den Vereinigten Staaten. Seine Staatsmänner und seine Presse rufen immer lauter nach dieser Hilfe, verlangen von Amerika Kredithilfe, Aufhebung der Cash-and-carry-Klausel, bitten um Zerstörer und Handelsschiffe, besonders auch um Flugzeuge und anderes Kriegsmaterial.

Als Bezahlung für diese Hilfe hat England sich nicht gescheut, zahlreiche Stützpunkte aus seinen amerikanischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten abzutreten. Es hat damit den Vereinigten Staaten die Außenwerke gegen Europa abgegeben, nach denen es selbst auf dem europäischen Kontinent vergeblich gestrebt hat. Auch das bedeutet einen Wendepunkt in der englischen Geschichte, der unweigerlich zu weiteren Veränderungen im Machtbereich des englischen Imperiums führen wird und sein Verhältnis zu den Vereinigten Staaten auf eine neue Grundlage stellt.

So zeigt sich das Jahr 1940 in der Tat als ein Wendepunkt in der Geschichte des Inselreiches, das auf seinen Herrscheranspruch über den europäischen Kontinent, den es so lange hat aufrecht erhalten können, endgültig verzichten muß.

Veränderungen im Propagandaministerium

Berlin, 28. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels hat im Einvernehmen mit dem Reichspressechef Dr. Dietrich dem bisherigen Leiter der Abteilung Ausland, Ministerialrat Dr. Brauweiler, aktuelle Sonderaufgaben im Rahmen der Presseabteilung der Reichsregierung — unter Beibehaltung seiner Stellung als Abteilungsleiter — übertragen.

Zum Nachfolger Dr. Brauweilers als Leiter der Auslandsabteilung wurde der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, berufen, der sein Amt als Präsident des Werberates daneben weiterführt.

Zur Vereinheitlichung des Messe- und Ausstellungswesens befahl Reichsminister Dr. Goebbels ferner die Errichtung eines Generalreferats für Messen- und Ausstellungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; die Leitung wurde dem Reichskommissar Dr. Maiwald übertragen, der gleichzeitig zum Vizepräsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft berufen wurde.

Eisenbahnkatastrophe auf Formosa

Ueber 200 Personen getötet bzw. verwundet.

Tokio, 28. Dezember. **Auf Formosa, fünf Kilometer nördlich von Takao, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug. Alle Wagen des Personenzuges sprangen aus den Schienen und stürzten von der Böschung ab. Ueber 200 Personen wurden getötet bzw. verwundet. Das Unglück soll auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.**

5000-Tonner im Mittelmeer versenkt

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Bomber- und Jagdformationen

Rom, 28. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaica an der Front von Bardia Artillerietätigkeit.

In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe hat eine unserer motorisierten Kolonnen eine feindliche motorisierte Abteilung vernichtet und die Besatzungen gefangengenommen.

Eine Flotteneinheit hat längs der Küste Panzerabteilungen beschossen und dabei Reiterei feindliche Abteilungen zerstreut und motorisierte Artillerie zum Schweigen gebracht.

Unsere Bomber haben während des gestrigen Tages und der vorausgehenden Nacht vorgeschobene Stützpunkte und Motorkolonnen des Feindes weiterhin wirkungsvoll angegriffen.

Unsere Jagdflieger hatten heftige Luftkämpfe mit den gegnerischen Jägern.

Eines unserer Flugzeuge hat im Mittelmeer einen 5000-Tonnen-Dampfer durch Torpedo versenkt.

Insgesamt wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein eigener Bomber ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere entschlossene Gegenwirkung zurückgewiesen. Es wurden Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet.

Bomber- und Jagdformationen richteten aufeinanderfolgende Angriffe auf Truppen, Stellungen und Straßenknotenpunkte. Der feindliche Flottenstützpunkt Prevesa wurde angegriffen. Die dort liegenden Schiffe wurden getroffen. Eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Peinliche Verwechslung in Gibraltar

Eigenes Flugzeug abgeschossen?

hn. **Rom,** 29. Dezember. Das Geheimnis über dem von der Luftabwehr von Gibraltar am Donnerstag abgeschossenen Flugzeug ist noch nicht gelüftet. Einige Ueberreste des Flugzeuges sind im Meer auf der Höhe des spanischen Dorfes Atumara noch sichtbar. Von der Besatzung fehlt jede Spur. Da am Donnerstagvormittag drei englische Flugzeuge in der britischen Festungsstadt landeten, die anscheinend dem gleichen Typ angehören, wie die abgeschossene Maschine, nimmt man in Algeciras nach italienischen Meldungen an, daß es sich nicht um ein französisches Flugzeug, sondern um ein englisches handelte, das von der Flak von Gibraltar versehentlich abgeschossen wurde.

Senator Gasparini

Oberkommissar in Italienisch-Ostafrika.

Rom, 28. Dezember. Durch einen Erlaß des italienischen Vizekönigs in Italienisch-Ostafrika wurde der Posten eines Oberkommissars für Kriegswirtschaft in Italienisch-Ostafrika geschaffen. Diese Stelle verleiht die Mobilisierung aller produktiven Kräfte des Landes und die einheitliche Lösung der wirtschaftlichen Fragen im Hinblick auf die Kriegswirtschaft. Sie leitet die Nahrungsmittelversorgung, die Rohstoff- und die Fertigwarenverteilung für Wehrmacht und Zivilbevölkerung. Weiter übernimmt das Oberkommissariat die Kontrolle aller Betriebe von wehrwirtschaftlicher Bedeutung.

Zum Oberkommissar wurde der Senator Gasparini ernannt, dem ein Rat zur Seite steht, der sich zusammensetzt aus den Generalstabschefs der Wehrmacht in Italienisch-Ostafrika, dem Vize-Generalgouverneur und der Faschistischen Partei in Italienisch-Ostafrika.

Churchill kennt Italien nicht

Rom, 28. Dezember. Unter Bezugnahme auf die jüngste ebenso unverschämte wie heuchlerische Rundfunkansprache Churchills an das italienische Volk hat der Parteisekretär den Gauleitern folgendes Telegramm übermittelt:

„Churchills klägliches Unterfangen bestätigt nochmals, was wir schon immer wußten, daß nämlich die Engländer das neue Italien nicht kennen oder angeblich nicht kennen wollen, jenes neue Italien, das vom Glauben an den Sieg, vom Opferwillen und von unerschütterlicher Treue gegen den Duce beseelt ist, dessen Name das ganze Volk restlos verkörpert. Die Engländer werden dieses Italien zweifellos in einer nicht fernen Zukunft, aber zum eigenen Schaden kennenlernen."

Mausoleum für Balbo

hn. **Rom,** 29. Dezember. Zum Mausoleum für die sterblichen Ueberreste Italo Balbos und seiner über Torut gefallenen Begleiter ist die aus dem 16. Jahrhundert stammende S. Romana-Kirche in Ferarra bestimmt worden. Die Restaurierungs- und Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Der faschistische Gauleiter von Ferarra hat angeordnet, daß in jeder Gemeinde der Provinz in den faschistischen Parteigebäuden ein Gedenkstein mit dem Wortlaut der Verleihung der höchsten Militärauszeichnung an den toten Luftmarschall einzumauern ist. Der Geburtsort Balbos heißt von jetzt ab amtlich Quartesana Balbo.

Laut „Messagero" hat die italienische Luftwaffe bis einschließlich 26. Dezember mit Sicherheit abgeschossen oder am Boden zerstört 577 feindliche Flugzeuge. Dazu kommen von der Flak oder der Kriegsmarine abgeschossen 128, zusammen 705. Wahrscheinlich abgeschossen wurden ferner 189. Eigene Verluste im Luftkampf, durch Flak oder am Boden zerstört betrugen demgegenüber insgesamt 291 Apparate.

General Dentz, der neu ernannte Oberkommissar für Syrien und Libanon, ist in Beirut eingetroffen. Da sein Vorgänger Chiappe vor kurzem über dem Mittelmeer von englischen Luftpiraten abgeschossen und ermordet worden ist, hat General Dentz den Landweg über Italien, Rumänien, das Schwarze Meer und die Türkei als Reiseweg gewählt. General Dentz übernimmt in Syrien gleichzeitig den Oberbefehl über die französische Levante-Armee.

Churchills Verzweiflungstaten

A. P. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die für den Krieg verantwortlichen Plutokraten nicht von sich reden machen. Kaum hat Churchill auf seine sogenannte Weihnachtsbotschaft an das italienische Volk von diesem die richtige Antwort erhalten, da heckt dieser Obergangster schon wieder neue Pläne aus. Und da England allein nicht mehr in der Lage ist, auf die Dauer den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine wirksamen Widerstand entgegen zu setzen, da werden wiederum neue Opfer gesucht, die für Großbritannien die Kastanien aus dem Feuer holen sollen.

Nach außen hin stimmt Churchill zu diesem Zweck die Siegesfanfaren an. Mit allen Mitteln und in höchsten Tönen wird die Lage in England so günstig geschildert, daß es nur weiterer Hilfeleistungen — durch Kriegs- und Schiffslieferungen aus USA. — bedürfe, um den Sieg endgültig für England zu sichern. Dabei weiß jeder Einsichtige in der Welt heute schon, daß man durch USA.-Lieferungen die Dauer des Krieges vielleicht etwas hinausschieben kann, aber an der endgültigen Vernichtung Englands können sie nicht das geringste mehr ändern.

Immerhin verdienen die Bestrebungen in Washington besondere Beachtung, die darauf hinauslaufen, die Neutralitätsgesetze dadurch zu umgehen, indem man Irlands Häfen dazu auserkoren hat, amerikanische Schiffe dort landen zu lassen, damit die Materiallieferungen über Irland an England gelangen können. Wenn diese beabsichtigten Maßnahmen für uns wohl das treffendste Eingeständnis der Wirksamkeit unserer Blockade und der Schiffsraumnot Englands sind, so ist es trotzdem unsere Pflicht, nachdrücklichst zu betonen, daß der deutsche Blockadering genau festgelegt wurde und daß das Anlaufen der USA.-Dampfer in irische Häfen eine große Gefahr zur Folge haben wird. Die USA.-Schiffe, die sich in den Dienst für Fahrten nach Irland stellen, müssen damit rechnen, daß sie von unseren Streitkräften genau so torpediert werden wie die britischen Schiffe.

Das ist die eine Seite, die andere sieht so aus, daß England hier wiederum den Beweis erbringt, daß ihm an der irischen Neutralität, die von De Valera immer wieder ausdrücklich betont wurde, nichts liegt. England setzt sich also — wie in so vielen Fällen — über jedes Völkerrecht hinweg und will ganz offensichtlich Irland zu einem neuen Opfer machen. Das irische Volk hat selbst darüber zu entscheiden, ob die USA. mit solchen Maßnahmen ihm selbst nicht den schlechtesten Dienst erweisen.

Was Churchill im übrigen von den anderen Völkern hält, geht daraus hervor, daß seit einiger Zeit ein ständiger Druck ausgeübt und Drohungen gegen Spanien erhoben werden. Spanien leidet zur Zeit an einer Lebensmittelknappheit. Die USA. könnten hier beweisen, daß sie für die Sache der Menschlichkeit kämpften. Aber das Gegenteil ist der Fall. Ausgerechnet England ist es, daß den USA. Lieferungen nach Spanien verbietet und gegen Spanien selbst die gemeinsten Drohungen ausstößt. Das ist also England, das im Augenblick wieder zwei Staaten — Irland und Spanien — unter Druck setzt, um sie vor seinen brüchigen Karren zu spannen.

Wir registrieren auch diese Fälle, beweisen sie doch die wahre Lage Englands. Sie legen Zeugnis davon ab, daß Churchill mit dem Mut eines Verzweifelten zu allen Handlungen fähig ist. Daß er dadurch das einmal begonnene Vernichtungswerk nicht aufhalten kann, das wird er später selbst noch erkennen.

Kingsley Wood bettelt um mehr Geld

England braucht langfristige Anleihen — Die kleinen Leute sollen den Krieg finanzieren

Amsterdam, 28. Dezember. Obwohl im abgelaufenen Jahr der englische Sparer schon gehörig geschröpft worden ist, soll er im neuen Jahr noch viel mehr Geld „für den Sieg" hergeben. Diese kategorische Forderung hat der britische Schatzkanzler Kingsley Wood in einer Rundfunkansprache erhoben, in der er eine neue nationale Kriegsanleihe ankündigte, die „Warbonds" genannt wird und die am 2. Januar zur Einschreibung aufgelegt wird. Ebenfalls am 2. Januar werden die sogenannten „Savingbonds" zum Verkauf gelangen. Während die zuerst genannte Anleihe mit 2½ Prozent verzinst und ab 1946 bis 1948 zurückgezahlt werden soll, ist für die zweite Anleihe eine Verzinsung von 3 Prozent und eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen.

Wie man sieht, stehen diese Bedingungen für die „Siegesanleihen" in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der sattsam bekannten und sofort fälligen Dividende englischer Industrieunternehmungen. Das ist auch weiter nicht verwunderlich. Denn die Dividenden werden von Plutokraten festgesetzt und vereinnahmt, während die Finanzierung des Krieges dem einfachen Mann aus dem Volke zugeschoben wird. Dieser hat bereits seit November 1939 insgesamt Anleihen von 1 269 Millionen Pfund Sterling gezeichnet, was der Minister auch dankbar anerkannte, doch gleichzeitig betonte er: „Ich muß aber noch mehr verlangen." Zur Begründung dieser neuen Forderung weist der Schatzkanzler darauf hin, daß England nach dem Kriegsende große Schulden abzudecken habe. Daher seien Anleihen mit einer längeren Laufzeit für den britischen Staat von ganz besonders großem Vorteil.

Damit auch niemand sich über die Adresse irrt, an die der Aufruf gerichtet ist, erklärte der Schatzkanzler nachdrücklich, „daß beide Anleihen auch in kleineren Anteilen von der ärmeren Bevölkerung gezeichnet werden können" — und müssen, hätte der sehr ehrenwerte Sir Kingsley Wood hinzufügen sollen. Denn er forderte abschließend nochmals gerade diese Bevölkerungsschichten dringend auf, alles noch verfügbare Geld, das irgendwie erübrigt werden könne, dem englischen Staat zur weiteren Finanzierung des Krieges, „im Kampf gegen einen entschlossenen und skrupellosen Feind" zu geben. Jeder Engländer solle das Geld sparen, das er zur Befriedigung persönlicher Wünsche auszugeben gedenke. Damit leiste er Großbritannien einen großen Dienst. Dieser sorgenvolle Appell schloß mit dem Klageruf: „Ich muß die britische Oeffentlichkeit um mehr Geld bitten!"

Aus diesem jammervollen Aufruf geht die eine Tatsache klar hervor: Alle bisher angewandten Mittel, insbesondere auch die mit so großem Lärm gestartete Sparkampagne, haben sich als unzureichend erwiesen. Um diesen für England so kostspieligen Krieg finanziell durchzuhalten, muß der Schatzkanzler in seiner wenig beneidenswerten Lage nach immer neuen Auswegen suchen. Dieses Unterfangen wird angesichts der militärisch, wirtschaftlich und politisch ungünstigen Lage Großbritanniens immer aussichtsloser. Und dafür, daß auch dem letzten englischen Sparer der wahre Sinn dieses Krieges noch aufgeht, dafür werden die deutschen Waffen sorgen.

Mit leeren Händen abgereist

Lord Willingdons Mission auch in Uruguay gescheitert

Berlin, 28. Dezember. Der Leiter der britischen Handelsmission für Südamerika, Lord Willingdon, hat es für nötig gehalten, bei seiner Abreise aus Uruguay noch eine Botschaft zu veröffentlichen, in der er in schwülstigen Phrasen von der Gemeinsamkeit der Ideale und einem tiefen Verständnis Uruguays für den von England vom Zaune gebrochenen Kampf spricht. Den eigentlichen Hauptzweck seiner Mission, auf dessen Erfüllung man in Uruguay ebenso wie in den anderen südamerikanischen Ländern in erster Linie rechnete, hat Willingdon nur ganz nebensächlich und bedeutungslos erwähnt. Er erklärte: „Wir hatten Besprechungen über die wirtschaftliche Lage, und wir hegen die Hoffnung, daß die Ergebnisse beiden Ländern zum Vorteil gereichen werden." Dazu bemerkt er jedoch gleich, daß die beste Botschaft, die er hinterlassen könne, sein Vertrauen in den Sieg Englands sei.

Mit dieser Einschränkung deutet Willingdon schon selbst an, daß das Ergebnis seiner wirtschaftlichen Besprechungen völlig negativ und platonisch ist, und daß sich die Hoffnungen der uruguayischen Wirtschaftskreise auf eine Besserung ihrer schwierigen Verhältnisse nicht erfüllen werden. Das Vertrauen Willingdons in den Sieg Englands wird zweifelsohne die ungeheuren Vorräte an den wichtigsten Ausfuhrgütern Uruguays, die jetzt infolge der britischen Blockade unverkäuflich in den Lagerhäusern liegen, das Einkommen weiter Bevölkerungsanteile und damit deren Kaufkraft und den wirtschaftlichen Standard des ganzen Landes mindern, nicht verringern. Ebenso wie in Brasilien und Argentinien ist der Besuch der britischen Handelsmission auch in Uruguay völlig ergebnislos geblieben, und Lord Willingdon hat auch hier eindeutig bewiesen, daß seine Aufgabe nicht in der Erörterung wirtschaftlicher Hilfsmöglichkeiten für die südamerikanischen Länder, sondern in der Durchführung einer Propagandatournee für England lag.

Englands Machenschaften

um die irischen Häfen.

Berlin, 28. Dezember. Das Problem der irischen Häfen findet in den irisch-amerikanischen Kreisen starke Beachtung. So hat sich kürzlich nach einer Meldung aus Chikago auch der Herausgeber der „Irish American Review", Maurice Leahy, in einer Diskussion vor dem „Cathedral Open Forum" in beredter Weise für die Aufrechterhaltung der irischen Neutralität eingesetzt. Vor zwei Jahren, sagte Leahy, als die irischen Häfen durch Chamberlain an De Valera übergeben wurden, hielt England sie für wertlos. Irland mußte in der Folgezeit mehrere Millionen auswerfen, um ihre stark vernachlässigten Anlagen wieder instand zu setzen. Jetzt auf einmal stehen die Häfen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. England wären sie als Stützpunkte für seine Geleitzüge sehr erwünscht. Andererseits könnte gerade diese Frage einen schonungslosen „Blitzkrieg" über dem armen, hilflosen Irland entfesseln. De Valeras Standpunkt sei klar. Warum sollte ein friedliches Land, das seine Freiheit liebe, aber keinen Krieg führe, so lange es in Ruhe gelassen werde, sich selbst in Gefahr bringen, um einen Preis, der selbst den anderen nur einen höchst problematischen Gewinn bedeuten könnte.

Englands Politik auf USA. reduziert

jb. **Vichy,** 29. Dezember. In der Entsendung des Lord Halifax nach Washington sieht der „Temps" ein symptomatisches Ereignis. Lord Halifax habe bisher die ganze Außenpolitik Großbritanniens geleitet. Da aber nun die englische Außenpolitik auf die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten reduziert sei, so sei es logisch, daß der Posten des englischen Botschafters in den Vereinigten Staaten die Wichtigkeit des Außenministerpostens erlangt habe.

Doriot bei Pétain

jb. **Vichy,** 29. Dezember. Am Sonnabendmittag ist der bekannte französische Politiker Jacques Doriot aus Paris in Vichy eingetroffen. Doriot, der einer Einladung des Marschalls Folge leistet, hatte am Sonnabendnachmittag eine lange Aussprache mit Pétain. Die Ankunft Doriots, der bisher der Vichy-Regierung gegenüber kritisch eingestellt war, hat großes Aufsehen hervorgerufen.

Der 50. Geburtstag des Stabschefs

Berlin, 28. Dezember. Ein Morgenständchen des Musikzuges der SA.-Standarte Feldherrnhalle leitete den Ehrentag des Stabschefs ein. Gegen mittag versammelten sich die Führer der SA.-Gruppen, die Hauptamtschefs und Amtschefs der Obersten SA.-Führung. SA.-Obergruppenführer Jüttner, der Chef der Hauptamtsführung, überbrachte im Namen der SA. die herzlichsten Glückwünsche.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch sprach dem Stabschef mit herzlichen Worten seinen Dank aus, daß die Mehrzahl der SA.-Männer im grauen Rock an der Front ständen und sich dort hervorragend bewährt hätten. Dann überreichte der Generalfeldmarschall dem Stabschef den künstlerisch ausgeführten Ehrendolch des Heeres in erstmaligem Vorgang. Der Stabschef dankte mit bewegten Worten.

Unter den weiteren zahlreich erschienenen Gratulanten sah man die Reichsleiter Darré und Rosenberg, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Dorpmüller und Dr. Lammers, den Staatssekretär Fritz Reinhardt, den NSFK.-Obergruppenführer Saucke, den SA.-Oberführer Goerner als Vertreter des Reichsmarschalls Göring und den Generalkonsul Renzetti.

Glückwunschtelegramme sandten u. a. der Stellvertreter des Führers, Reichspressechef Dr. Dietrich, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Raeder und Botschafter Alfieri.

Direktor Hermann Voß 60 Jahre alt

Berlin, 28. Dezember. Der Verwaltungsdirektor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hermann Voß, einer der ältesten Parteigenossen in der deutschen Rundfunkarbeit, beging am 28. Dezember das Fest seines 60. Geburtstages. Reichsminister Dr. Goebbels sprach aus diesem Anlaß Direktor Voß mit seinem herzlichen Glückwunsch seinen besonderen Dank für die seit 1933 im deutschen Rundfunk geleistete hingebungsvolle Aufbauarbeit aus. Voß schuf dem deutschen Rundfunk das finanzielle Rückgrat und ermöglichte ihm damit die Erfüllung seiner Kriegsaufgaben zu einem wesentlichen Teil.

Weiter gratulierte im Namen der Rundfunkabteilung des Propagandaministeriums und des Hauptamtes Rundfunk in der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Ministerialdirigent Berndt, für die Reichsrundfunkgesellschaft sprach Reichsintendant Dr. Glasmeier dem Jubilar die herzlichen Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft des deutschen Rundfunks aus. Weiter gingen dem Jubilar aus den Kreisen des Rundfunks, der Rundfunkwirtschaft, der deutschen Künstlerschaft und der Industrie eine Fülle von Glückwünschen zu.

Lakaiendienste des norwegischen Kronprinzen

osch. **Bern,** 28. Dezember. Der norwegische emigrierte Kronprinz Olaf ist in Begleitung des Halbjuden und Leiters der norwegischen Emigranz Hambro in einem Klipperflugboot in Neuyork eingetroffen und wird sich, einer englischen Meldung zufolge, unverzüglich nach Washington begeben, wo ihn Präsident Roosevelt empfangen werde. Es handelt sich dabei ganz offensichtlich um die Ausführung eines Auftrages der britischen Regierung. Olaf vollzieht damit im wahrsten Sinne des Wortes Lakaiendienste für England. Im übrigen dürfte er sich in den Vereinigten Staaten wesentlich wohler fühlen als auf der kriegumtosten Insel Britannia.

Südamerika wehrt sich

Durch englische Blockade schwer geschädigt.

hn. **Rom,** 29. Dezember. In der chilenischen Hauptstadt sind nach einer Meldung des italienischen Südamerika-Dienstes Gerüchte im Umlauf, daß mehrere lateinamerikanische Staaten gegen die Besetzung amerikanischer Häfen durch britische Schiffe protestieren wollen. Diese antienglische Bewegung ist durch die völkerrechtswidrige englische Blockade der südamerikanischen Schiffahrt ausgelöst worden. Angeblich soll es zwischen mehreren südamerikanischen Regierungen bereits zu einer Einigung über eine demnächst einzuberufende Konferenz gekommen sein, auf der diese Fragen besprochen werden sollen.

Lipper Land

Die letzten Tage . . .

Mit raschen Schritten eilt das alte Jahr seinem Ende entgegen. Dünn und fadenscheinig geworden, hängt der Kalender an der Wand, von dem wir nun die letzten Blätter abreißen. Und diese letzten Tage des alten Jahres, die wenigen zwischen Weihnachten und Neujahr, haben es besonders eilig. Sie sind angefüllt zum Teil mit dem Nachklang der Weihnachtstage, zum Teil mit der freudigen Aussicht auf Neujahr, das zum letzten Male für lange Zeit einen Einschnitt im Alltag bildet.

Manchmal, wenn wir eines dieser letzten Kalenderblätter in der Hand halten, blicken wir nachdenklich auf den einstmals so stattlichen Block: wie inhaltreich war dieses Jahr! Wie viel hat es gebracht an stolzem, ungeheurem Erleben für unser ganzes Volk, wieviel an Freude, aber auch an schweren Opfern für viele von uns.

Nun gleiten die letzten Tage des Jahres rasch vorüber. Die meisten betrachten die kurze Spanne zwischen Weihnachten und Neujahr noch als eine Art nachträglicher Weihnachts-Festzeit, selbst dann, wenn die Arbeit schon wieder begonnen hat.

Die letzten Kalenderblätter — wir können sie zählen, noch vier, noch drei, noch zwei — Schon biegen und blättern sie sich ungeduldig von dem alten, dünnen Block ab, als könnten sie es gar nicht erwarten, endgültig zu verschwinden. Und im Schreibtischkasten liegt schon der neue Kalenderblock, dickbauchig und erwartungsvoll — ein neues Jahr, das binnen Kürze heraufsteigt.

Steuervergünstigung für Hinterbliebene von Gefallenen

Der Reichsfinanzminister hat für die Hinterbliebenen gefallener Wehrmachtangehöriger und einiger gleichgestellter Personengruppen tarifliche Vergünstigungen bei der Einkommensteuer verfügt. Für Witwen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Krieg gefallen sind, gilt die Steuergruppe III, soweit nicht wegen des Anspruchs auf Kinderermäßigung die Steuergruppe IV in Frage kommt. Diese Regelung gilt bei der Einkommensteuerveranlagung der Witwe und ihres Ehemannes schon für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist. Eltern wird für ihre gefallenen Kinder die Kinderermäßigung für das Kalenderjahr, in dem das Kind gefallen ist, und für das folgende Kalenderjahr weitergewährt. Die Regelung gilt rückwirkend vom 1. Januar 1940. Arbeitnehmer, bei denen die neue Regelung zu einer Aenderung der Steuergruppe oder der Zahl der Personen führt, für die Kinderermäßigung zu gewähren ist, müssen ihre Lohnsteuerkarte durch die Gemeindebehörde ergänzen lassen. Lohnsteuer, die zuviel einbehalten ist, wird auf Antrag erstattet.

Denkt an die Verdunkelung!

Von 17.21 Uhr bis 8.32 Uhr morgen früh.

Neues aus der Landeshauptstadt

Beim Glücksmann 500 RM. gewonnen

Jeder ist erfreut darüber, wenn ihm das Glück einmal hold ist. Wer beim grauen Glücksmann fünf Groschen riskiert, hat begreiflicherweise Spaß, wenn er ein paar Mark dafür wiederbekommt. Größer kann jedoch die Freude nicht sein, als wenn einem der Weihnachtsmann ausgerechnet am 1. Weihnachtsfeiertag 500 Reichsmark auf den Tisch zählt.

So erging es am ersten Festtag einem jungen Soldaten, der in der Gastwirtschaft „Zum Donopbrunnen" vom Glücksmann ein Los der 2. Kriegswinterhilfslotterie kaufte und beim ersten Griff in den Kasten gleich einen „Fünfhunderter" zog.

Wer zieht den nächsten großen Gewinn und den sicherlich auch bald fälligen „Tausender"?

Konzert auf dem Marktplatz. Am heutigen Sonntag findet in der Zeit von 11 bis 11.30 Uhr auf dem Marktplatz ein Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht, statt.

Ehrenbuch für kinderreiche Familien. Zu Weihnachten wurde an folgende Familien das „Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie" ausgegeben: Walter Schutzeigel, Saarstraße; Heinrich Plaßmeier, Werrestraße; Hermann Lenschen, Lagesche Straße; Irmgard Schroeder, Fürstengartenstraße; Johannes Pekeler, Saarstraße; Friedrich Lenschen, Hofstraße.

Wichtig für Bauinteressenten. In Anbetracht der nach dem Kriege einsetzenden verstärkten Bautätigkeit erscheint es zweckmäßig und wünschenswert, daß die einzelnen Bauinteressenten schon jetzt die nötigen Vorbereitungen für ihr Bauvorhaben treffen. Das Stadtbauamt ist zur Beratung jederzeit bereit.

Ein Wunsch geht in Erfüllung. Unserer freundlichen Bitte in der Weihnachtsausgabe, den unschönen und stark vom Zahn der Zeit mitgenommenen hölzernen Bau (den früheren Pavillon eines photographischen Ateliers) am Wall zu beseitigen, wird, wie uns mitgeteilt wurde, entsprochen. Der jetzige Besitzer hat bereits den Auftrag zum Abbruch erteilt. Mit den Arbeiten wird in Kürze begonnen. Damit verschwindet ein weiterer Stein des Anstoßes aus dem Stadtbild.

Durch eigene Schuld verletzt. Am Sonnabendnachmittag vergnügten sich Kinder an der Ecke Klüter Straße / Helgaweg mit allerlei Spielen. Dabei wurde ein Junge, der auf einem kleinen Fahrzeug Platz genommen hatte, von einem aus Richtung Lemgo kommenden Kraftwagen angefahren, wobei er sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Da auf der vorerwähnten abschüssigen Straße in den letzten Tagen wiederholt nur im letzten Augenblick Unglücksfälle vermieden werden konnten, richten wir an alle dort wohnenden Eltern die freundliche Bitte, den Kindern immer wieder klarzumachen, daß die Straße kein Spielplatz ist.

Der Neujahrsspielplan im Landestheater. Am Silvesterabend, pünktlich 18 Uhr, werden Paul Lindes große Ausstattungs-Revue-Operette „Im Reiche des Indra" und am Neujahrstag mit gleichem Beginn „Die schöne Dorothee", Operette von Arno Vetterling, wiederholt. Der Vorverkauf für diese beiden Aufführungen hat begonnen.

Aus dem Meldebuch der Polizei

In der Zeit vom 21. bis 27. Dezember wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert:

Zur Anzeige gelangten: eine Person, die ein Fenster ihrer Wohnung nicht verdunkelt hatte; ein Kraftwagenfahrer, der beim Ueberholen eines Kraftfahrzeuges den Verkehr erheblich gefährdet hat.

In Polizeigewahrsam wurden zwei Personen genommen. Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen dreißig Personen gebührenpflichtig verwarnt werden

Ein gemeiner Diebstahl. Gestern abend wurde einer Hebamme auf der Bruchstraße das Fahrrad samt ihrem Instrumentenkoffer gestohlen. Der Diebstahl ist um so gemeiner, als sich die Hebamme gerade auf dem Wege zu einer Entbindung befand. Sachdienliche Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei erbeten.

Heute Tauschabend für Briefmarkensammler. Auf Einladung der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" spricht am heutigen Sonntag um 19.30 Uhr im „Haus der Deutschen Arbeit" Gausammlerwart Pg. Kirchhof aus Münster über Fragen, die jeden Briefmarkensammler interessieren. Anschließend findet ein großer Markenaustausch statt.

Heute „Die lustige Witwe" im Landestheater. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nachfrage für die heute (Sonntag), pünktlich 18 Uhr, stattfindende Aufführung von Franz Lehárs Meisterwerk „Die lustige Witwe" außerordentlich rege ist.

Schötmar

Streifendienst des RLB. Bei einer Verdunkelungskontrolle der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes wurden an vielen Häusern mehrerer Straßen Mängel festgestellt, die jedoch sofort abgestellt werden konnten. Verdunkelungseinrichtungen, die an sich nicht in Ordnung sind, waren nachlässig angebracht, so daß seitwärts starke Lichtstrahlen nach draußen fielen. Wir machen deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß die Verdunkelungsvorrichtungen regelmäßig überprüft werden müssen, weil nur dadurch die Gewißheit erlangt werden kann, daß sie in Ordnung sind. (79)

Eine wichtige Besprechung. Am heutigen Sonntag, vormittags um 10.30 Uhr, findet für die Stabsmitglieder und die Untergruppenführer der Gemeindegruppe Schötmar des Reichsluftschutzbundes eine wichtige Besprechung statt. (79)

Unsere Alten. Das 79. Lebensjahr vollendet am heutigen Sonntag die Witwe Mathilde Neumann, Hindenburgstraße 60; 81 Jahre alt wird ebenfalls heute Heinrich Begemann, Oerlinghauser Straße 139. Wir gratulieren herzlich! (79)

Lage

Feier der kaufm. Klassen der Städt. Berufsschule. Wir erinnern an die am heutigen Sonntag in der Reichskrone um 15 Uhr stattfindende Weihnachtsfeier der kaufmännischen Klassen. Die Angehörigen und Betriebsführer der Schüler und Schülerinnen sind herzlich eingeladen.

Lippisches Landestheater

Shakespeare: Ein Sommernachtstraum.

Das diesjährige Weihnachtsgeschenk des Landestheaters an seine großen Besucher kam zwar erst post festum, wurde aber mit nicht minder dankbaren Empfindungen entgegengenommen. Es war eine von Richard Beron besorgte und betreute Neueinstudierung des „Sommernachtstraums", in der vor allem die derb-gegenständlichen Elemente wirksam herausstachen — übrigens ganz im Einklang mit der barock-stimmlichen Begleitmusik von Carl Orff, für die sich das Theaterorchester unter Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinert erfolgreich einsetzte. Die traumhafte, romantisch-lyrische Sommernachtsstimmung wurde nicht so voll ausgeschöpft wie die unvergleichliche Komik des Rüpelsextetts, das von Georg Born als Zettel-Pyramus mit aller aufgeblasenen, einfältigen Wichtigtuerei und zwerchfellerschütternder Mimik angeführt wurde, wobei er an Heinz Schien als grotesker Thisbe (Flaut), Richard Beron als Squenz, Hans Schwarze als Schnock (Löwe) sowie Heinz Schäperkötter und Hans-Gerhard Will prächtige Kumpane hatte. Die sanfte Hermia und die liebessüchtige Helena wußten Hilde Plaschke und Elisabeth Reinhardt mit blühendem Leben zu erfüllen — köstlich ihr Zankduett im Walde! —, und ihre Liebhaber gaben sich in der Darstellung durch Heinz Scheepers und Valentin Klaus an Liebesglut und Streitsucht nichts nach. Das Reich der Elfen wurde von Bruno Schröder als stattlichem, schon mehr menschlich-ritterliche Züge tragenden Oberon und Ruth Wünsche als lieblicher Titania beherrscht. Eine brillante Leistung zeigte Hilde Claffen als Puck, die in dieser dankbaren Rolle alle Register ihrer schauspielerischen Begabung zog. Ein kichernder, zu allem Schabernack aufgelegter Waldschratt in Fellgewand wirbelte in tollen Bocksprüngen über die Szene und führte Männlein und Weiblein nach Herzenslust an der Nase herum. Josef Held als hochgemuter Herzog Theseus und Maria Scheyns als schöne Amazonenkönigin bildeten ein glückliches Paar. Männlich-würdig gab Erwin Stuke den Egeus. Das Bühnenbild (Willibald Mohr) und die von Marga Gipp einstudierten duftigen Elfentänze verliehen der Aufführung auch von dieser Seite her ihr Relief. Dankbar begrüßt wurde die vom Orchester als Einlage sehr sauber gespielte Oberon-Ouvertüre von Carl Maria von Weber.

Erich Meinhard.

Schülervorstellung im Landestheater

Wir erinnern nochmals an die am Montag, 30. Dezember, 15.45 Uhr, im Landestheater stattfindende Schülervorstellung von Shakespeares „Sommernachtstraum". Die Schüler besuchen die Vorstellung in Dienstkleidung. Karten sind nur noch am Montag, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf der Bannbienststelle, Bismarckstraße 2, Fernruf 2802, zu haben

Unsere Glückwunschecke. Gestern konnte Fräulein Mathilde Stockfleth, Schülerstraße 23, ihren 70. Geburtstag feiern Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Unsere Neujahres-Ausgabe

erscheint bereits am Dienstag, 31. Dezember, vormittags. Redaktionelle Beiträge für diese Ausgabe müssen der Schriftleitung bis Montag, 29 Uhr, vorliegen.



BAYER

ARZNEIMITTEL

DIE PERLE ALLAHS

Sie wiegt 14 Pfund und ist die größte Perle der Welt. Sie stammt aus einer Riesen-Tridacna, einer Muschel, die in Korallenriffen der philippinischen Gewässer versteckt lag. Zunächst gehörte sie einem mohammedanischen Fürsten, der sie mit religiöser Ehrfurcht verehrte, weil er in ihrem weichen, seidigen Glanz einen turbangeschmückten Kopf entdeckt zu haben glaubte, der Ähnlichkeit mit dem Bilde Mohammeds hatte. Es wäre ihm als schwere Sünde erschienen, sie zu verkaufen. Aber im April 1936, wenige Jahre, nachdem die Perle entdeckt worden war, machte er sie einem amerikanischen Forscher zum Geschenk, der seinen Sohn von einer sehr schweren und fortgeschrittenen Malaria gerettet hatte. Im Dezember 1939 war sie in Ripley's Museum auf dem Broadway in New York zu sehen.

Das Mittel, mit dem die Heilung durchgeführt wurde, war Atebrin, eines von den bekannten synthetischen Malaria-Mitteln mit dem »Bayer«-Kreuz, welche die Anerkennung der internationalen Wissenschaft gefunden und zahllose Beweise ihrer hervorragenden Wirkung geliefert haben.



Aus den lippischen Städten

Lemgo

Ein Wort an die Luftschutzwarte. Die Gemeindegruppe Lemgo des Reichsluftschutzbundes bittet um Aufnahme folgenden Hinweises: In der letzten Zeit werden die Verdunkelungsvorschriften in Lemgo in vielen Fällen ungenügend befolgt. Es besteht zum Teil die Ansicht, ein dunkler Vorhang genüge für die Verdunkelung. Sehr oft ist es dann aber so, daß an den Seiten Lichtschein auf die Straße fällt, der weit zu sehen ist. Ferner machen viele Leute in der Dämmerung Licht, ohne verdunkelt zu haben. Vielfach sieht man in Häusern für kurze Zeit Licht aufflammen, weil die Fenster nicht verdunkelt sind, oder weil die Bewohner glauben, in einem nur selten benutzten Raume sei eine Verdunkelung nicht notwendig. Es ist aber einwandfrei erwiesen, daß der Feind gerade auf solche Ziele seine Bomben abwirft, die ihm durch Lichtschein auffallen. Luftschutzwarte, tut daher eure Pflicht, ihr seid für eine einwandfreie Verdunkelung eurer Häusergemeinschaften verantwortlich.

Unsere Geburtstagskinder. Am heutigen Sonntag gratulieren wir dem Zigarrenarbeiter Louis Lichtenberg, Schuhstraße 54, zur Vollendung seines 83. Lebensjahres, ferner dem Landwirt Heinrich Kuhlenhölter, In der Laubke, zur Vollendung seines 80. Lebensjahres. Am Montag wird Frau Charlotte Hartmann, geb. Follmann, Krügerkamp 257, 77 Jahre alt. Auch dieser Altersjubilarin unseren herzlichsten Glückwunsch!

Horn

Paul Geist gestorben. Der in weitesten Kreisen der hiesigen Bevölkerung bekannte und hochverehrte langjährige Pächter der Städtischen Jagd, Parteigenosse Paul Geist aus Bielefeld (Pächter der Bahnhofsgaststätte Bielefeld), ist am am Abend vor dem Weihnachtsfest gestorben. Pg. Paul Geist war seit mehreren Jahrzehnten, besonders zur Jagdzeit, ständiger Gast in unserer Stadt und hat sich als Weidmann einen großen Freundes- und Bekanntenkreis gesichert. Unvergeßlich bleiben die Stunden mit diesem kerndeutschen Mann im Hotel Vialon, wo er sich wie zu Hause fühlte und hier zur Förderung des Fremdenverkehrs manchen wertvollen Rat erteilte. Von ihm stammt auch die Bezeichnung „Horn, die Kleinstadt am Walde", die für die Werbung immer wieder gern verwandt wird. Nicht vergessen sei, daß es der Verstorbene war, der vor vielen Jahren der Feuerwehr die Instrumente für die Aufstellung einer eigenen Kapelle stiftete. Auch sonst hat der Verstorbene während seines hiesigen Aufenthaltes viel Gutes getan. Ein aufrechter Mann und weidgerechter Jäger ist dahingegangen. Das Andenken an Paul Geist wird hier für alle Zeiten in hohen Ehren gehalten! (22)

Wichtige Besprechung. Am kommenden Montag, 30. Dezember, 20 Uhr, findet im Hotel „Zur Post" eine Besprechung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Teilzunehmen haben sämtliche Zellen- und Blockleiter, ferner die Ortsgruppenamtsleiter sowie die Führer der angeschlossenen Verbände und Gliederungen. (22)

Geburtstag. Ihr 75. Lebensjahr vollendet heute Frau Berta Rudolph, Witwe des verstorbenen Friseurs Adolf Rudolph, Ecke Hitler- und Nordstraße. Herzlichen Glückwunsch! (22)

Wippermann Wacholder
ein Erzeugnis langjähriger Lebensfreude
aus der Wacholderbrennerei
Wippermann Lemgo

ADOX Fotofilm

Bad Salzuflen

Ehrenbuch für kinderreiche Familien. Der Familie Zollinspektor Karl Beiht, Hoffmannstraße 3, wurde vom Kreiswart des Reichsbundes Deutsche Familie, Parteigenosse Lüking, in Detmold, das „Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie" überreicht.

Eine Bitte an alle Fuhrwerksbesitzer. Wir richten auf Grund verschiedener Beobachtungen an alle Fuhrwerksbesitzer die freundliche Bitte, während der Wintermonate Pferde nicht stundenlang ohne Decken im Freien stehenzulassen und außerdem die Gespanne nicht übermäßig zu beladen. Die Polizei hat Anweisung erhalten, gerade jetzt im Winter auf die Beachtung der bestehenden Vorschriften besonders zu achten.

Wem gehört die Brille? Im Parteibüro ist vor einigen Tagen eine guterhaltene Brille liegengeblieben. Der Verlierer möge sich dort melden

Goldenes Treudienstehrenzeichen verliehen. Der Berufsschuloberlehrer Karl Wendiggensen aus Schötmar, beschäftigt bei der Kreisberufsschule, wurde mit dem goldenen Treudienstehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit ausgezeichnet. Der Leiter der Kreisberufsschule überreichte dem Jubilar an seinem 67. Geburtstage diese Auszeichnung mit Urkunde.

Unsere Alten. Am Montag, 30. Dezember, kann Frl. Johanne Günther, Brüderstraße 1, auf 77 Lebensjahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich.

Barntrup

Unglücklicher Sturz. Eine Anwohnerin der Adolf-Hitler-Straße, die, nach einem kürzlich erlittenen Armbruch vom Arzt kommend, erstmalig ihren wiederhergestellten Arm ohne Binde trug, kam in ihrer Wohnung so unglücklich zu Fall, daß sie sich an ihrem soeben geheilten Arm abermals einen Bruch zuzog. (39)

Ein froher Sonntagnachmittag. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am heutigen Sonntag im Hotel „Deutsches Haus" einen Theaternachmittag. Zur Aufführung gelangt durch Kräfte des Lippischen Landestheaters das Lustspiel „Familienanschluß". Karten im Vorverkauf sind bei den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront erhältlich. Beginn der Veranstaltung um 16 Uhr. (39)

Unsere Glückwunschecke. Ihren 80. Geburtstag feiert am Montag Frau Karoline Brie, Selbecker Straße. Der Altersjubilarin, die sich noch wohlauf befindet, gelten auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche! (39)

Unser Sportfunk meldet:

München mit Pöhl und Lehrer.

Die bereits bekanntgegebene Münchener Fußballmannschaft für den Städtekampf gegen Rom am 1. Januar in der italienischen Hauptstadt ist auf zwei Posten geändert worden. Der Verteidiger Meining und der Rechtsaußen Staudinger sind durch Pledl und Ammerell ersetzt worden. Es werden nun spielen: Köhl (1. FC. Nürnberg); Pledl, Schmeißer (beide TSV. 60 München); Burger, Bayerer (beide 1860), Hammerl (Post); Ammerell (Post), Janda, Krückeberg (beide 1860), Fiederer (Fürth), Siemetsreiter (Bayern).

Berliner Polizei nach Schweden eingeladen.

Die Handballmannschaft des Polizei-SSV. Berlin ist eingeladen worden, an zwei Hallenturnieren in Schweden teilzunehmen. Die Berliner Ordnungshüter werden mit einer starken Einheit der Einladung nachkommen und am 3. Januar in Stockholm und am 5. Januar in Vaesteras spielen.

Nürnberg/Fürth gegen Agram im Fußball.

Ein reizvolles internationales Fußballstädtespiel steht am 26. Januar bevor. An diesem Tage ist in der Stadt der Reichsparteitage ein Treffen Nürnberg/Fürth gegen Agram geplant.

Eishockeyjugendmeisterschaft läuft an.

Nachdem zu Anfang November die Meldelisten zur Eishockeymeisterschaft der Hitler-Jugend geschlossen und die Gruppeneinteilung vorgenommen worden war, hat die Reichsjugendführung jetzt den Gebieten Ostland, Berlin, Köln-Aachen, Franken, Baden, Hochland, Wien und der Befehlsstelle Böhmen-Mähren die Durchführung der Vorrundenspiele übertragen. Während für die Gruppe A, in der Ostland, Schlesien, Pommern und Sudetenland zusammengefaßt sind, der Spielplan in allen Einzelheiten bereits festliegt, sind die anderen Gruppen noch nicht so weit. Jedoch ist auch dort in Kürze mit den Terminen zu rechnen. Sämtliche Gruppenspiele müssen bis zum 9. Februar abgeschlossen, d. h. der Gruppensieger zur Einteilung der Zwischenrunde festgestellt sein.

Da die süddeutsche als stärkste Gruppe sechs Mannschaften umfaßt, hat man die insgesamt 15 Vorrundenspiele unter die Gebiete Franken, Baden und Hochland aufgeteilt. Die Hälfte der sechs Treffen in der Gruppe E hat man Wien, die andere erstmals der Befehlsstelle Böhmen-Mähren übertragen.

Fußballkampf Mailand — Berlin.

Mailand und Berlin haben für ihren Rückkampf am Neujahrstag in der lombardischen Hauptstadt die Auswahl für ihre Städtemannschaften getroffen.

Berlin tritt die Reise mit 14 Spielern an, wobei die endgültige Aufstellung erst in Mailand erfolgt. Es wurden ausgewählt: Tor: Jahn, Groth; Verteidiger: Appell, Koch; Läufer: Göde, Boßmann, Raddatz, Stahr; Stürmer: Lehner, Graf, Elsholz, Berndt, Jorafchkewitz, Kobierski.

Schalke — Fortuna verlegt.

Das für den 1. Januar angesetzte Freundschaftsspiel des deutschen Fußballmeisters FC. Schalke 04 mit dem Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf ist auf Sonntag, den 5. Januar verlegt worden. Diese Kraftprobe der beiden Spitzenmannschaften in der Glückauf-Kampfbahn dürfte im ganzen Reich größte Beachtung finden.

BB. Lemgo — EuS. Brake.

Am heutigen Sonntag hat der Ballspielverein Lemgo die erste Mannschaft des Vereins Spiel und Sport Brake zu Gast. Das Freundschaftsspiel wird auf dem städtischen Sportplatz (Jahnplatz) ausgetragen. Spielbeginn 15.30 Uhr.

Aus der Bewegung

NSKK., Motorsturm 6 M/65. Donnerstag, 2. Januar 1941, Treffpunkt mit den NSKK.-Urlaubern um 20 Uhr im „Dortmunder Hof" (Marré), Hornsche Straße. Trupp 1 und 4 nehmen teil.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenprogramm vom 29. 12. 1940 bis zum 4. 1. 1941:

I. „D. III. 88"
Sonntag: Belle (14 Uhr) und Helpup; Montag: Heidenoldendorf.

II. **„Der Opernball"**
Sonntag: Leopoldshöhe; Montag: Voßheide.

III. **„Paradies der Junggesellen"**
Sonntag: Schwalenberg und Müssen bei Lage; Montag: Kachtenhausen und Ehrentrup bei Lage.

IV. **„Mutterliebe"**
Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen; Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); Sonnabend: Augustdorf.

V. **„Achtung, Feind hört mit!"**
Mittwoch: Brake; Donnerstag: Barenholz; Freitag: Bad Salzuflen (Lutzenhof); Sonnabend: Knetterheide und Horn (Filmfeierstunde im Rathaussaal).

VI. **„Robert Koch"**
Mittwoch: Brüntrup und Kirchheide; Donnerstag: Mosebeck und Talle; Freitag: Dieselbruch und Tevenhausen (Ortsgruppe Heidelbeck); Sonnabend: Istrup und Bavenhausen.

*

Filmfeierstunde in Horn.

Am Sonnabend, dem 4. Januar, 19.30 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Horn im Rathaussaale mit dem Film **„Achtung, Feind hört mit!"** eine Filmfeierstunde.

*

Am Silvester, 31. Dezember, finden keine Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle statt.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Briefkasten

Beseitigung von Frostbeulen. Man läßt einige Sekunden einen dicken Wasserstrahl auf den Fingern spielen, also hin- und herlaufen, von den Fingerspitzen nach dem Arm zu. Der erste heftige Schmerz verliert sich bald nach öfterer Anwendung. Nachts die Hände mit Vaseline einreiben.

L. E. Detmold. Der Mieter muß dem Vermieter die ihm übergebenen Schlüssel bei der Aufgabe der Räume wieder aushändigen. Damit wird regelmäßig die Rückgabe der Räume bewirkt. Anspruch auf Herausgabe der vom Mieter selbst angefertigten Schlüssel hat der Vermieter nicht, kann aber die Unbrauchbarmachung dieser Schlüssel verlangen.

H. d. G. Die Vermieterin macht sich strafbar, wenn sie ohne ausdrückliche Genehmigung durch die Preisbildungsbehörde den Mietbetrag steigert.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Vor einigen Tagen konnte der Gastwirt Hermann Heese, Nr. 20, seinen 74. Geburtstag feiern, während der Schuhmachermeister Heinrich Merten, Sichterheide Nr. 325, seinen 80. Geburtstag beging. Der Ziegler Heinrich Wilkenloh kann auf 70 Lebensjahre zurückblicken. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten nachträglich mit den besten Wünschen an. (11)

Heidenoldendorf. Unfall durch einen Sturz. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle in Detmold rutschte ein etwa 48 Jahre alter Mann aus und zog sich einen Knochenbruch zu. Die Ueberführung in das Landeskrankenhaus erwies sich als erforderlich.

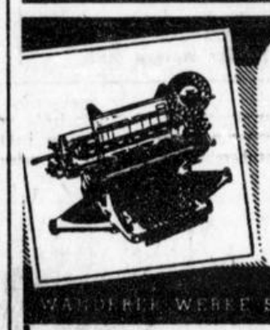
Holzhausen-Externsteine. Unfall im Walde. Ein etwa 62 Jahre alter Holzhauer wurde beim Baumfällen von einem Ast an der linken Körperseite ernstlich verletzt. Der Holzhauer zog sich einen Schulterblattbruch und den Bruch einiger Rippen zu. (11)

Lüerdissen. Oberschenkelbruch durch Hufschlag. Ein Bauer aus Luhe wollte vor einigen Tagen aus der Mühle in Huxol mit einem Pferdegespann Schrot holen. Als er einen Augenblick neben dem Pferde stand, schlug dieses plötzlich aus und traf den Bauern mit voller Wucht an den rechten Oberschenkel, wodurch dieser gebrochen wurde. Der Verletzte wurde auf Veranlassung des hinzugezogenen Arztes in das Lemgoer Krankenhaus gebracht. (32)

Lieme. Unfälle in der Möbelfabrik. In den letzten Tagen ereigneten sich in der hiesigen Möbelfabrik zwei Unfälle. Ein Hilfsarbeiter kam, als er an der Maschine arbeitete, mit Mittel- und Ringfinger der rechten Hand der Säge zu nahe, so daß er eine klaffende Fleischwunde erlitt. Einem anderen Hilfsarbeiter wurde das erste Glied des rechten Zeigefingers abgeschnitten, als er dem Messer der Hobelmaschine zu nahe kam. (32)

Alverdissen. Unfälle. Ein hiesiger Landwirt wollte vor einigen Tagen auf dem Hausboden Futter schneiden und zu dem Zweck Stroh vom oberen Boden auf den unteren abwerfen. Als ihm das Strohband riß, bekam er das Uebergewicht und stürzte auf den unteren Boden. Eine Verletzung des Kopfes und Rückens machte die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich — In einer hiesigen Möbelwerkstatt sollten Türen aus dem zweiten Stockwerk herabgelassen werden. Einer Hilfsarbeiterin, die im Erdgeschoß arbeitete, fiel eine Tür aus beträchtlicher Höhe auf die linke Hand, dadurch erlitt sie einen Knochenbruch des Mittelfingers. (32)

Bösingfeld. Vorsicht beim Bedienen der Häckselmaschine. Eine Bauersfrau im benachbarten Dicken wollte vor einigen Tagen beim Häckselschneiden die Maschine umstellen, damit die Häcksel kürzer geschnitten wurden. Sie geriet bei dieser Arbeit mit der rechten Hand in das Zahnrad und erlitt dadurch eine starke Verletzung der rechten Hand, die ihre Unterbringung im Lemgoer Krankenhause erforderlich machte. (32)


CONTINENTAL
Buchungs-schreibmaschinen
werden im kleinen wie im großen Betrieb mit höchster Wirtschaftlichkeit eingesetzt.
WALTER E. WERBE SIEGMAR SCHÖNAU
Generalvertr. Spilker & Kniepmeyer
Bielefeld, Bahnhofstraße 17, Ruf 2389

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

36. Fortsetzung

Ein paar Rohrsessel waren um einen runden Tisch gestellt, auf dem eine Karaffe und dickbauchige Wassergläser standen. Neben der Tür hing eine Büchse, deren Aufschrift um eine Spende für arme Kinder bat.

Sie saßen sich schweigend gegenüber und warteten, daß die Schwester zurückkäme

„Ich habe einmal", sagte Hendrik leise, „den Mann im ‚Totentanz' gespielt, ich glaube, da hatten wir eine ähnliche Dekoration."

Angela sah ihn an. Hendriks Gesicht hatte sich verändert, es war alt und müde geworden, sein Blick hatte etwas Trauriges und Böses, er schien im Erinnern ganz in die Rolle im „Totentanz" gesunken zu sein. Es war unmöglich, daß sie mit diesem Mann noch vor zwei Tagen am Meer geritten war, in einem wundervollen, langgestreckten Galopp. Wie ein Knabe fast hatte er da ausgesehen, gebräunt und heiter. Ja, sie waren heiter gewesen, nach ihrer seltsamen Nacht, sie hatten sich gelobt, heiter zu sein für die Tage, die ihnen allein geschenkt waren, und sie hatten das Gelöbnis gehalten.

„Ihre Mutter erwartet Sie, Fräulein Angela", sagte die Schwester, und Angela stand auf.

„Danke, Schwester, ich weiß den Weg."

Sie waren wieder allein, und Angela trat vor Hendrik und strich leise über seine Stirn.

„Lasse den ‚Totentanz' versinken", sagte sie. „Es ist ja doch eine Auferstehung."

Hendriks Gesicht verlor die düsteren Schatten.

„Wenn ich zu Maria kommen darf, wirst du hier auf mich warten, Angela?"

„Ich werde nicht auf dich warten, Hendrik."

„Wir sehen uns erst in Rotterdam?"

„Nein, Hendrik, ich fahre nicht nach Rotterdam. Du spielst dort ja nicht den ‚Alfredo', du brauchst mich nicht."

Ich brauche dich! Zu jedem Atemzuge brauche ich dich! wollte Hendrik aufschreien, aber er bezwang auch das noch.

„Wo wirst du hingehen?" fragte er, und seine Stimme klang ruhig.

„Ich werde nach Kerkhulzen fahren und meine Koffer packen und dann, in ein paar Tagen schon, beginnt ja mein Vertrag. Vergiß nicht, daß ich als ‚Muntere und Naive' in die Provinz gehe."

Hendrik zog sein Zigarettenetui, er wollte anbrennen, aber das Kreuzschwert an der Wand, das Wasserglas und die Sammelbüchse schienen zu sagen, daß hier Rauchen verboten sei.

„Das wirst du nicht tun, Angela", sagte er schnell. „Wir werden den Vertrag lösen. Du kommst nach Berlin. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in Berlin einiges für dich tun kann."

„Ich komme nicht nach Berlin, Hendrik, denn ich glaube nicht an Karrieren, die durch Protektion gemacht wurden."

„Das ist Torheit, Angela. Warum willst du Umwege machen, wenn du den geraden Weg gehen kannst?"

„Weil die Umwege nötig sind, mögen sie auch hart und steinig sein. Bist nicht auch du Umwege gegangen?"

„Genug", flüsterte Hendrik, dann stand auch er auf, er trat zum Fenster und sagte, ihr abgewandt: „So wäre dies der Abschied?"

„Abschiede müssen sein, damit es Wiedersehen gibt, Hendrik."

„Ich möchte dich als ‚Julia' wiedersehen, Angela. Du solltest sie in Berlin spielen und nicht in jenem Nest da."

„Ich werde sie nie spielen, Hendrik."

„Du wirst sie spielen, ich weiß es."

„Hast du je die Julia von einer Munteren spielen sehen oder von einer Naiven?"

„Ich habe sie von einer komischen Alten gesehen, und es war zum Davonlaufen!" rief Hendrik, und er lachte plötzlich auf, er lachte so herzlich, daß Angela mit einfiel, obgleich, und er sah es erst jetzt, als er sich ihr zuwandte, in ihren Augen Tränen standen.

„Leb' wohl!"

*

Hendrik Bogan blickte auf die Uhr am Handgelenk. Die Zeiger schlichen, nie war die Zeit langsamer vergangen. Einmal lauschte er zur Flur. Das mußte Angelas leichter Mädchenschritt sein. Vor der Tür blieb sie stehen. Hendrik starrte auf die Klinke, aber die Klinke senkte sich nicht, Angela ging weiter, und die Zelle mit dem schwarzen Kreuz wurde zum Gefängnis.

Die Tür öffnete sich, aber es war nicht Maria, die eintrat, es war die Schwester mit der Flügelhaube.

„Frau Terloff erwartet Sie. Frau Terloff ist im Obstgarten; werden Sie finden, Mijnheer? Sie gehen nur den Gang entlang, dann über die Terrasse und durch den Gemüsegarten links. Dahinter ist dann der Obstgarten. Frau Terloff hat dort ihren Lieblingsplatz, und man muß die paar Sonnenstrahlen nutzen."

„Ich danke Ihnen, Schwester, ich werde meine Frau finden."

Ein ganz kleiner, schreckhafter Laut kam von den Lippen der Schwester, sogleich aber war sie wieder freundlich und beherrscht.

„Wir hatten immer geglaubt, daß Frau Terloff Witwe sei", sagte sie, und es klang wie eine Entschuldigung.

Hendrik verließ sie mit stummem Gruß. Er ging den Weg, den sie ihm beschrieben hatte.

Am Eingang zum Obstgarten blieb er zögernd stehen, den Hut in der Hand. Die Sonne fiel in sein Haar, das viele weiße Strähnen zeigte, sie schien auch auf die prallen Aepfel, die in reicher Fülle von dichten Zweigen leuchteten. Der Weg zwischen den Stämmchen war schmal.

Hendrik Bogan dachte an einen andern Garten, an einen Garten, in dem er Maria zum erstenmal begegnet war, unter blühenden Bäumen in einem versunkenen, sündigen Mai.

Er wartete an der Tür und wagte nicht, Marias Namen zu rufen, und plötzlich tauchte sie auf, zwischen zwei kleinen Stämmen. Sie kam den Weg entlang und es war, als wäre es Angela, die da auf ihn zukam. Sie hatte den Schritt eines jungen Mädchens, nur schien es ihm, als sei sie zarter und kleiner geworden.

„Willkommen, Hendrik", sagte ihre sanfte und musikalische Stimme.

„Maria." Er beugte sich tief über ihre Hand und küßte sie.

„Ist es wahr, daß es dein Wunsch war, mich noch einmal zu sehen?"

„Maria, ich habe eine Bitte an dich, die letzte Bitte . . ." — er zögerte und ließ sich von Maria den schmalen Weg entlang führen zu einer kleinen Holzbank, die wie ein Ring einen alten Stamm umschloß.

„Sprich", sagte Maria dann, „du weißt, ich habe dir jede Bitte erfüllt. Ich werde auch diese erfüllen, nicht wahr, du möchtest frei sein, du willst, daß ich mich scheiden lasse?"

„Nein, Maria. Ich wollte es einst. Ich will es nicht mehr. Ich will, daß du dies hier aufgibst und noch einmal mit mir kommst. Wir sind noch nicht alt. Wir wollen neu beginnen."

Sie antwortete nicht, sie sah lange in die dichten, früchteprallen Kronen, und einmal schien es, als wenn sie gebannt den Flug eines golden glänzenden Insekts verfolge.

„Ich danke dir", sagte sie schließlich leise, „ich danke dir für deine Bitte, aber erfüllen kann ich sie nicht. Laß mir diesen Frieden hier, ich bin zu müde zum Kampf."

„Du sollst nie mehr kämpfen müssen, Maria."

„Doch, Hendrik. Dich lieben und mit dir leben, das ist Kampf, und wenn ich in ihm siegen sollte, ich kann es nicht mehr."

Sie blieben noch einige Zeit still nebeneinander sitzen, sie hatten sich bei den Händen gefaßt, wie es Kinder tun, und sie sahen gemeinsam den summenden Hummeln nach, die von Frucht zu Frucht flogen.

Irgendwo läutete das kleine Glöckchen, und dies war wie ein Zeichen dafür, daß sie sich trennen mußten.

„Darf ich wiederkommen, Maria?" Hendrik war aufgestanden, und Maria führte ihn den Weg zurück, aber sie gab ihm keine Antwort. Sie sagte nicht „ja" und sie sagte nicht „nein".

Er blieb stehen und preßte ihre Hand, als sei sie das letzte, an das er sich klammern konnte.

„Du bist noch immer schön, Maria. Ja, du bist noch schöner geworden, als du je warst."

Sie lächelte leise. Es war ein höfliches und trauriges Lächeln.

„Ich bin glücklich, daß du es sagst, Hendrik. Behalte mich so im Gedächtnis. Glaube mir, es ist gut so."

„Nein, es ist nicht gut so! Komm!"

Ihr Lächeln verschwand

„Noch einmal, Hendrik, wenn du frei sein willst? Es ist das einzige, was ich dir noch geben kann."

„Du wirst immer meine Frau bleiben, Maria. Ich habe nie eine andere geliebt."

„Ich danke dir, Hendrik. Leb' wohl!"

Sie reichte ihm die Hand, die noch das rote Mal von seinem heftigen Druck zeigte, und als er sich über sie beugte, küßte ihn Maria auf die Stirn. Es war ein scheuer Mädchenkuß, der gleiche Abschiedskuß, den ihm Angela gegeben

An der Treppe zur Terrasse wandte sich Hendrik noch einmal um, da stand Maria, zart und schlank, sie hob nicht die Hand, sie grüßte ihn nur mit den Augen.

„Leb' wohl!" flüsterte Hendrik, sie konnte seine Worte nicht hören, aber er sah, wie auch ihre Lippen sich bewegten. Er schloß die Augen, und als er sie nach Sekunden wieder öffnete, war sie verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Adlerschild für Prof. Dr. Kehr. Der Führer hat dem Generaldirektor der Staatsarchive a. D., Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Paul Kehr, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem hervorragenden Erforscher der mittelalterlichen Geschichte" verliehen.

Goldene Ehrenplakette für Mascagni. Anläßlich des 50. Jahrestages der Erstaufführung seiner Oper „Cavalleria Rusticana" wurde dem berühmten italienischen Komponisten Mascagni, der erst kürzlich seinen 77. Geburtstag feierte, vom Unterrichtsminister Bottai eine goldene Ehrenplakette überreicht.

Deutsche Buchausstellung in Aarhus. Die deutsche Buchausstellung, die in Kopenhagen gezeigt wurde, ist nun nach Aarhus übergesiedelt, wo diese repräsentative Schau deutschen Schrifttums in den großen Aarhushallen eine würdige Heimstätte gefunden hat.

KRAFTIN Zum Backen, Kochen, Würzen KRAFTIN

Gespräch mit Frau Scholtz-Klink:

„Unsere Frauen bilden die stillen Reserven"

Einsatz in Familie und Betrieb — Bewährung der deutschen Frau im ersten Kriegsjahr

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

rb. **Berlin**, 28. Dezember.

Die deutschen Frauenorganisationen haben in den vergangenen Monaten des Krieges mitgeholfen an der Festigung der Heimatfront, und alle Aufgaben, die an sie herangetragen wurden, bewältigt. Eine Mitarbeiterin unserer Berliner Schriftleitung hatte Gelegenheit, sich mit der Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, aus Anlaß des Jahreswechsels zu unterhalten, die ihr über den Einsatz der Frauen während des ersten Kriegsjahres berichtete.

Der Krieg als totales Ereignis wirkte sich vom ersten Tag an auch auf den ganzen Lebensbereich der Frauen aus. Am sichtbarsten aber wurde, wie Frau Scholtz-Klink betonte, zunächst wohl die Hausfrauenarbeit betroffen. Hier hat sich inzwischen alles so selbstverständlich und lautlos geregelt, daß man kaum noch daran denkt, daß in der ersten Zeit immerhin gewisse Erwartungen der Bevölkerung, die aus Erinnerungen an den Weltkrieg genährt wurden, wesenlos zu machen waren.

Die Leistung der deutschen Hausfrau

Unsere Arbeit war seit Jahren darauf ausgerichtet, Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Ernährung schlagartig zu begegnen, und so fiel es uns leicht, allen Befürchtungen durch einen verstärkt einsetzenden Beratungsdienst entgegenzutreten. Da die Handhabung der Lebensmittelversorgung die Hausfrauen bald überzeugte, daß mit einer Wiederholung der Weltkriegserfahrungen nicht zu rechnen sei, wurde die erste Sorge durch ein starkes Vertrauen abgelöst. Gestützt auf dieses Vertrauen, gelang es überall, die Umstellung rasch zu vollziehen. Wir eröffneten neue hauswirtschaftliche Beratungsstellen, legten Beratungsstunden bei den Ortsfrauenschaftsleitungen ein, setzten unsere Kurstätigkeit fort, erfaßten durch erweiterte Rezeptberatung in Rundfunk und Presse weiteste Schichten und nahmen alle Gelegenheiten wahr, Rezeptmaterial, das den heutigen Gegebenheiten entspricht, an die Hausfrauen heranzutragen. So wurden allein im ersten Kriegsjahr von uns 60 Millionen Broschüren, Rezeptdienste und Flugblätter verbrauchslenkerischen Inhalts verteilt. Aehnlich gingen wir auf dem Gebiet der Bekleidung den Hausfrauen zur Hand, etwa durch unsere Aktion „Aus Alt mach Neu". Jede Frau weiß heute, wo sie sich Rat holen kann, und es ist uns eine große Genugtuung, daß die Haushaltführung unserer Familien sich so reibungslos eingespielt hat. Daß dies alles von den Hausfrauen trotz all unserer Hilfe sehr viel Bereitschaft und Anpassungsfähigkeit verlangte, soll ausdrücklich betont werden. Die Tapferkeit, mit der unsere Frauen den Kampf mit den kleinen Behinderungen und Widerwärtigkeiten aufgenommen haben, verdient Anerkennung. So konnte der bewiesene Wille der Hausfrauen, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden, für die Führung ein wesentlicher Faktor in der Beurteilung der Heimatfront werden.

90 000 Frauen für die Betriebe benannt

Der betriebliche Einsatz war, wie die Reichsfrauenführerin ausführte, das zweite Gebiete, das sehr frühe und auch sehr sichtbare Anforderungen an die Frauen stellte. Hier war es uns von vornherein klar, daß wir im wesentlichen zwei neue Aufgaben zu erfüllen hatten: die Entlastung der durch Werktätigkeit und Hausarbeit doppelt eingespannten Frau und die Erfassung jener, die noch über unausgefüllte Zeit verfügten, um sie den Betrieben zuzuführen. So haben wir den Arbeitsämtern im letzten Jahr 90 000 Frauen benennen können. Darüber hinaus galt meine erste Sorge der Erhaltung aller jener Schutzbestimmungen für die Frauen, die wir in den letzten Jahren eingeführt hatten. Es hat uns sehr froh gemacht, den Frauenarbeits- und den erweiterten Mutterschutz im wesentlichen beibehalten und ihn auch immer wieder als notwendig anerkannt zu sehen. Zudem konnten die erprobten Maßnahmen betrieblicher Betreuung auf immer mehr Arbeitsstätten ausgedehnt werden. Seit Kriegsausbruch hat sich die Zahl der Sozialen Betriebsarbeiterinnen merklich erhöht; in allen Rüstungsbetrieben wurden sie neu eingeführt. So wie ich mich bemüht habe, die innerbetriebliche Betreuung über das Frauenamt der DAF. zu verstärken und zu festigen, so habe ich über die NS.-Frauenschaft die außerbetriebliche ausgebaut. Die Nachbarschaftshilfe sorgt für die Kinder, übernimmt den Einkaufsdienst und entlastet die werktätige Mutter durch Uebernahme der Flickbeutel. Allein wurden für die berufstätigen Frauen in Stadt und Land 90 000 Flickbeutel bearbeitet. Bei der Betreuung der werktätigen Frauen sind wir durchaus noch nicht an der Grenze des Möglichen angelangt. Sie wird noch viel intensiver durchgeführt werden, genau so wie wir die Beratung der Hausfrauen aus den Erfahrungen der Kriegsmonate heraus immer unmittelbarer gestalten. Den werktätigen Frauen kann zum Beispiel noch viel mehr geholfen werden, wenn sie die verständliche Scheu überwinden, andere Frauen in ihren Haushalt hineinschauen zu lassen. Wir glauben diesem Ziel durch den stetigen Ausbau der Nachbarschaftshilfe immer näher kommen zu können.

Erfolg der Vorarbeit im Frieden

Da wir immer wieder feststellen, daß die deutsche Frauenorganisation bei all ihren Maßnahmen auf lang erprobte Einrichtungen zurückgriff, baten wir Frau Scholtz-Klink, uns etwas über Neueinrichtungen während des Krieges zu sagen.

„Neueinrichtungen während des Krieges haben wir nicht durchgeführt", antwortete uns die Reichsfrauenführerin, „es sei denn, daß Sie gewisse Verfeinerungen so bezeichnen wollen. Unsere Nachbarschaftshilfe zum Beispiel bestand. Während des Krieges haben wir sie nur viel stärker zur Wirksamkeit gebracht Wir haben uns bemüht, jedes Haus ‚nachbarschaftsbereit' zu machen. Deshalb stand in den letzten Monaten auf diesem Arbeitsgebiet die Erziehung zur Nachbarschaftsgemeinschaft im Vordergrund. Dabei geht es darum, die Bewohner jeweils eines oder mehrerer Häuser unter Führung einer Blockfrauenschaftsleiterin oder einer Vertrauensfrau der Nachbarschaft zu gegenseitigem Helfen und Helfenlassen bereit zu machen. Hier haben wir in der letzten Zeit selbst aus den Großstädten, wo diese Arbeit naturgemäß die größeren Schwierigkeiten zu überwinden hat, sehr befriedigende Meldungen erhalten. Ihre erste Bewährungsprobe hat sie in den luftgefährdeten Gebieten erfolgreich bestanden. Neben dieser Bereitmachung für alle Fälle geht die Verstärkung des laufenden praktischen Einsatzes durch die sogenannten Nachbarschaftshelferinnen einher. Hier einmal einige Zahlen aus den Gauen. Der Gau Sudetenland meldet im Mai 1940 einen Einsatz von 42 000 Nachbarschaftshelferinnen, im Juni hatte sich die Zahl auf 61 000 Frauen erhöht. Im Gau Halle-Merseburg liegen die entsprechenden Zahlen für April bei 60 000, Mai 80 000, Juni 1940 bei 98 000 Frauen. In allen andern Gauen entwickelt sich das Ansteigen der ehrenamtlichen Arbeit ähnlich. Es muß allerdings betont werden, daß diese Zahlen nur den erfaßbaren Teil des Einsatzes wiedergeben, im allgemeinen nur die ernsthaften Fälle der Nachbarschaftshilfe, da keine Frau sich die einzelnen kleinen Handgriffe anrechnen läßt. Immerhin geben diese Zahlen einen gewissen Einblick in die Intensiwierung unserer Hilfsarbeit.

Daneben sind wir zu einer Verfeinerung der Methoden übergegangen. Noch im Jahre 1939 haben wir die Frauen bei der Erntehilfe vor allem nach ihrem guten Willen angesetzt. Im vorigen Jahr haben wir damit begonnen, die Frauen auf den zu erwartenden Einsatz hin zu schulen. Es wurden übrigens allein in den Monaten Juni, Juli, August 1940 zur Hilfe der Bäuerin in Feld und Haus rund 800 000 Frauen mit über 22 Millionen Stunden Nachbarschaftshilfe eingesetzt. Wenn man unbedingt will, kann man hier die Einbeziehung der Gartenhilfe in die Nachbarschaftshilfe als neu aufführen, für uns ist auch dies nur eine Verstärkung der bisherigen Arbeit. Eine ähnliche Erscheinung haben wir beim Ausbau der Haushaltshilfe zur Mutterschaftshilfe, auch hier eine Verfeinerung und Erweiterung, aber im Grunde nichts Neues. Das Gefüge unserer Organisation wird durch diese Maßnahmen nicht berührt. Daß unsere Frauenarbeit so aufgebaut ist, daß sie von vornherein alle Möglichkeiten des Einsatzes erschließt, hat uns von der Notwendigkeit des Experimentierens in Kriegszeiten befreit. Wir hätten ja wohl auch die anfallende Arbeit kaum bewältigen können, vor allem nicht die Sondereinsätze."

Frauen im Dienst der Umsiedlung

Ueber die Sondereinsätze, vor allem die Mitarbeit der NS.-Frauenschaft bei der Heimholung der Balten- und Wolhynien-, der Galizien- und der Bessarabien-, der Bukowina- und der Dobrudschadeutschen berichtete die Reichsfrauenführerin im einzelnen. „Bei all diesen großen Aktionen haben wir im Rahmen des NSV.-Einsatzes mitgeholfen. Wir haben Hunderte von besonders tüchtigen und verläßlichen Frauen aus dem ganzen Reich für diese Arbeit abgestellt: Leiterinnen von hauswirtschaftlichen Beratungsstellen, Frauen, die besonders in Massenkochen ausgebildet waren, bewährte Mütterdienstlehrkräfte usw. Diesen Frauen fiel bei den Umsiedlungen der Kochdienst, die nichtsanitäre Betreuung in den Lagern und auf den Transporten und die Verwaltung der Kleiderkammern zu. Bis zu 60 000 Essen waren von den Einsatzstellen zu liefern, um nur einmal eine Zahl zu nennen. Im Reich waren es dann wieder tausende Frauen, die die Rückkehrenden in den Lagern betreuten und betreuen. Den Beteiligten hat dieser Einsatz große Freude bereitet, uns allen aber bedeutet es viel, daß wir Frauen neben den Männern an diesem großen geschichtlichen Ereignis teilnehmen durften."

500 000 Frauen im Dienst der Wehrmacht

Wir befragten dann die Reichsfrauenführerin noch über den Einsatz der Frauenorganisation für die Wehrmacht. Hier sei zweifellos das Arbeitsgebiet, das den Frauen die große Freude bereitet habe, versicherte Frau Scholtz-Klink.

„Bei der Verpflegung von Truppentransporten, bei Einquartierungen, bei der Betreuung Verwundeter, bei der Hilfe in Wehrmachtsküchen haben im ersten Jahr rund 500 000 Frauen mitgeholfen. Diese Zahlen erheben ebenfalls keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind Mindestzahlen, die uns auf Grund arbeitsmäßiger Meldungen erreichten Außerdem wurde in unseren Nähstuben, man kann schon sagen mit Begeisterung für die Soldaten genäht und gestopft. Unzählige Frauen haben wir für den Bahnhofsdienst abgestellt. Hier war ein Arbeitsfeld, auf dem unsere Frauen ihre Unermüdlichkeit immer von neuem unter Beweis gestellt haben. Sie sehen, alles dies ist ein sehr fraulicher Einsatz. Mit den uniformierten Frauenkolonnen unserer Gegner treten wir nicht in Wettbewerb.

Bereit für das Jahr 1941

Unsere Frauen bilden die stille Reserve für alle menschlichen Anforderungen, die sie in besonders schöner Weise unseren Soldaten gegenüber erfüllen konnten. Dieses ständige Bereithalten für vielfältigste Notwendigkeiten größter und kleinster Art ist ein zähes Bindemittel, das die Daheimgebliebenen aneinanderkettet. Unser eigener führungsmäßiger Einsatz geht darauf aus, immer genau zu wissen, wo ein Mensch, eine Stelle ist, die Hilfe, die neue Kraft braucht, und diese dann so schnell wie möglich zu geben. Rund 250 000 ehrenamtliche Leiterinnen und Mitarbeiterinnen unserer Organisation spannen hinunter bis ins letzte Haus ein Netz der Achtsamkeit, dem keine Not, die behoben werden muß, kein Wunsch, der erfüllt werden kann, entgeht. Diese Hilfestellung immer geschmeidiger, aber auch undurchlässiger zu machen, soll unsere Sorge für das nächste Jahr sein, für das Jahr 1941, in das wir mit dem gleichen Vertrauen auf den Führer hineingehen wie in das vorige, das uns genau so bereit sehen wird wie das ereignisreiche Jahr 1940."

Das Sprachrohr des Sozialismus

NSV. und WHW. im Kriegsjahr 1940 — Von Werner Reher

Die Auffassungen von den sozialen Pflichten eines Staates haben durch den Nationalsozialismus eine Verwirklichung erfahren, die zu den Ueberlieferungen des 19. Jahrhunderts in einem Verhältnis stehen wie Feuer und Wasser. Was uns selbstverständlich erscheint, ist in den Ländern, in denen die überalterten Ideen noch herrschen, einfach unvorstellbar, und was uns heute als unvorstellbar und überlebt erscheint, ist die Idee, an die sich die zusammenbrechende Welt der Plutokraten heute noch klammert. Jene stellen in den Mittelpunkt ihres Denkens die materialistische Wirtschaftsauffassung, mit der sich der Mensch so oder so abzufinden hat, der Nationalsozialismus dagegen stellt in den Mittelpunkt seines schöpferischen Programms den Menschen und zieht aus dieser Einstellung alle Folgerungen auch für das tägliche Leben des einzelnen. Gegen die Idee und seinen Träger, den deutschen Menschen, richtet sich der Krieg der Plutokraten.

Die Einbeziehung ganz Europas in den Blockadekrieg gegen Deutschland, das heißt gegen Mutter und Kind, ist ein verbrecherisches Mittel, zu dem das deutsche Volk niemals gegriffen haben würde. Die Blockade ist eine englische Erfindung und als solche auch durch dieselben Herrschermethoden zu erklären, die aus der grünen Insel das Industriezentrum der Welt unter Ausschaltung der deutschen Wertarbeit machen wollten. Die politischen und militärischen Antworten auf die Blockade haben diesen Wunsch zunichte gemacht. Die sozialistische Haltung des deutschen Volkes wiederum hat sich schützend vor die deutsche Familie gestellt und durch geeignete Maßnahmen den Vernichtungswillen Englands zu einer seiner vielen Illusionen werden lassen. Unser sozialistischer Schutz liegt sowohl in der Durchführung der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes, der von allen deutschen Volksgenossen Opfer- und Einsatzfreudigkeit verlangt, er liegt aber auch in der unmittelbar sichtbaren Auswirkung, die sich das deutsche Volk durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes und durch das Hilfswerk Mutter und Kind selbst geschaffen hat.

Es ist über die erzieherischen Aufgaben des Winterhilfswerkes viel geschrieben worden. Immer aber muß betont werden, daß unsere nahezu selbstverständlich erscheinenden Maßnahmen, wie die erweiterte Kinderlandverschickung, die Rachitisaktion, die Ausgabe von Vigantolöl zu diesem Zweck, die Einrichtung von Kindergärten, die Vermehrung der Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind, aus der sich auch jetzt noch immer steigernden Anerkennung der Gemeinschaftsidee des Nationalsozialismus gewachsen sind. Es wäre falsch, wollte man diese sozialistische Tat des ganzen deutschen Volkes heute als selbstverständlich ansehen, denn selbstverständlich ist diese Leistung nur im nationalsozialistischen Deutschland. Die Arbeit für das Winterhilfswerk und die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt stellt die Umwandlung einer karitativen Haltung in eine kämpferische Haltung dar Der Unterschied gegenüber früheren Zeiten ist so deutlich geworden, daß auch nur mit dieser Tatsache die Begeisterung zu erklären ist, die die

Ausweitung der Arbeit des Kriegs-WHW. und der NSV.

in einem solchen Maße fortsetzte, wie es im abgelaufenen Jahr 1940 der Fall war. Die 35 085 Hilfs- und Beratungsstellen mit ihren Zweigstellen, die 21 000 Kindertagesstätten und alle anderen Einrichtungen bedeuten eine Steigerung um 50 und mehr Prozent gegenüber dem Jahr 1938.

Und diese Leistung ist das Werk der Männer und Frauen, die sich zum weitaus größten Teil ehrenamtlich für die Durchführung des Schutzes von Mutter und Kind eingesetzt haben. Die Unterbringung der Baltendeutschen, der Wolhyniendeutschen in Heimen der NSV., in dafür eigens bereitgestellten Pensionen, die Verpflegung und ideelle Betreuung von Hunderttausenden von Menschen, die in die großdeutsche Heimat zurückkamen, sind Arbeitsaufgaben, die das Ausmaß von Aktionen besitzen, für die es in der Geschichte überhaupt keine Beispiele gibt. Dieser Einsatz konnte nicht erlernt werden, er konnte nur mit Tatkraft, Begeisterung und einem Pflichtbegriff durchgeführt werden, worüber zur gegebenen Zeit noch einmal Rechenschaft abgelegt werden wird. Diese Aufgaben sind während des Krieges durchgeführt worden, sie sind zusätzlich zu den Arbeitsaufgaben getreten, die ohnehin schon die in der NSV. Tätigen außerordentlich stark in Anspruch genommen haben.

Die vom Führer befohlene Betreuung in den besetzten Gebieten zum Beispiel und die Sicherung der Verpflegung des sich selbst völlig überlassenen französischen Volkes bedeutete für das französische Volk die Erhaltung der völkischen Substanz. Es wird immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Kriegführung des Nationalsozialismus sein, daß unsere große Verantwortung gegenüber dem Menschen, der diesen Krieg nicht gewollt hat, zum Ausdruck kam. Im Westen, im Osten, bei der Rücksiedlung der Baltendeutschen, Wolhyniendeutschen und Galiziendeutschen, im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg, im NSV.-Bahnhofsdienst, bei der Umsiedlung von Südtirolern sind bis zum November dieses Jahres 104 Millionen Portionen Essen ausgegeben worden; dabei handelt es sich in den erfaßten Meldungen nur um vorläufige Meldungen. Wer vermag das Ausmaß an Arbeit überhaupt zu übersehen, das dazu gehört, um solche Versorgungen sicherzustellen. Es sind dies ungeheure Leistungen, und sie bedeuten doch nur einen Ausschnitt aus der gesamten Arbeit. Die Einrichtung von Kindergärten in den Lagern, Milchküchen und vieles andere mehr sind bereits Folgerungen, die über die Versorgung mit Essen und Trinken hinausgegangen sind. Die deutschen Frauen, die sich ehrenamtlich für diese Arbeit zur Verfügung stellten, haben Erstaunliches geleistet, sie haben wochenlang mit den NS.-Schwestern auf Stroh geschlafen und unter Entbehrungen nicht unerheblicher Art dafür gesorgt, daß die in die großdeutsche Heimat einströmenden Volksgenossen sofort das Gefühl erhielten, daß der Nationalsozialismus mit dem Begriff Heimat auch ihre biologische Betreuung unabhängig ihrer wirtschaftlichen Eingliederung in Angriff genommen hat.

Volkspfleger, Volkspflegerinnen, Heimleiter, Heimleiterinnen, Jugendleiter, Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen, Säuglingspflegerinnen, Schwestern der NSV., Hebammen, Aerzte und Aerztinnen sind auf allen Gebieten der NSV.-Arbeit tätig gewesen. Es hat keine Zuständigkeitskomplexe gegeben, sondern alle Organisationen haben sich rückhaltlos dafür eingesetzt, daß der Krieg das deutsche Volk bereit fand, die gegebenen Aufgaben mit Tatkraft und Erfolg zu meistern.

Die erweiterte Kinderlandverschickung, die unserer Jugend aus allen deutschen Gauen Erholung schenkte, wird vom Ausland gern als Evakuierungsmaßnahme dargestellt. Diese Auffassungen klingen wie Hohn auf die tatsächlich geleistete Arbeit. Das deutsche Volk aber geht lächelnd über solche polemischen Darstellungen hinweg, weil es sich selbst ja überzeugt hat von der Großzügigkeit der Auffassungen in Deutschland, die einem feindlichen Ausland gar nicht zur Kenntnis gebracht werden darf, weil dann sofort die Frage entstände, warum ähnliche Maßnahmen in den angeblich so reichen Ländern nicht möglich gewesen sind. Der deutsche Sozialismus besitzt in der Einrichtung der NSV und des WHW jenes Sprachrohr eines unerschütterlichen Vertrauens zur eigenen Kraft, das vom ganzen deutschen Volk gehört wird. Der Idealismus der Bewegung und die Dankbarkeit für den Führer der Deutschen, für Adolf Hitler, sind die Beweggründe für die Stärke der Tat im Aufbauwerk in Krieg und Frieden. Auch das Jahr 1940 sicherte dem deutschen Volk die Lebenskraft der Jugend, die Schaffenskraft der Eltern und den unerschütterlichen Siegeswillen des ganzen deutschen Volkes. Das Jahr 1941 wird das deutsche Volk mit der gleichen Zuversicht, Spannkraft und Lebensfreude erfüllen, wie es im Jahr der unerhörten Siege der deutschen Wehrmacht der Fall war, wie es aber auch in der innenpolitischen Kraft zum Ausdruck kam, für die WHW. und NSV. ein Ausdruck der Selbsthilfe der Nation sind.

Bauerntumspolitik als Zukunftsaufgabe

Von R. Walther Darré, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Agrarpolitik nicht als Ausdruck eines eng abgegrenzten Interessenstandpunktes, sondern als Gemeinschaftsaufgabe des ganzen Volkes war von jeher einer der tragenden Grundgedanken des großen staatspolitischen Aufbauprogramms, wie es der Führer in den Jahren des Kampfes entwickelt und nach der Machtergreifung zielbewußt Schritt für Schritt durchgeführt hat. Mit dieser Zielsetzung wurde der in den vergangenen Jahrzehnten einer liberalistischen Staatsführung entstandene Gegensatz von Stadt und Land erfolgreich überwunden. Als mir vom Führer im Jahre 1930 der Auftrag gegeben wurde, das Bauerntum im Rahmen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu organisieren, glaubte kaum jemand, daß diese Aufgabe gemeistert werden könnte. Als sich dann das Bauerntum als eins der erfolgreichsten Sturmbataillone der Bewegung bewährt hatte, gab es nicht wenige, die gerade in dieser starken Herausstellung des Bauerntums eine Gefahr für die Schlagkraft der Bewegung sahen, weil zahlenmäßig ja der städtische Teil unseres Volkes viel größer war als der ländliche und die vom Judentum planmäßig vertiefte Kluft zwischen Stadt und Land für immer eine wirkliche Gemeinschaft des Gesamtvolkes zu verhindern schien

Diejenigen, die geglaubt hatten, daß der Gedanke von Blut und Boden bestenfalls einen Stand begeistern, niemals aber im gesamten Volk Fuß fassen könnte, sind in den letzten Jahren ebenso eines Besseren belehrt worden, wie die Vertreter der sogenannten „reinen Oekonomie", die es als wirtschaftliche Unmöglichkeit hinstellten, die Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle zu erreichen. Wenn wir an der Schwelle des Jahres 1941 den bisherigen Verlauf des Krieges in der Ernährungswirtschaft besonders im Jahre 1940 betrachten, so müssen wir sagen, daß die hier erzielten Erfolge nicht möglich gewesen wären, wenn nicht alle Teile unseres Volkes von der absoluten Gemeinsamkeit des Schicksals von Stadt und Land überzeugt wären. Nur diese Ueberzeugung hat das Landvolk zu den oft übermenschlichen Anstrengungen befähigt, die die Kriegserzeugungsschlacht von ihm verlangte. Dieselbe Ueberzeugung hat aber ganz wesentlich dazu beigetragen, daß die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung vor dem Kriege durch verständnisvolle Mitarbeiter an der Verbrauchslenkung und im Kriege durch pflichtbewußte Einfügung in die Lebensmittelrationierung an der Sicherung der Volksernährung mithalf. Diese Entwicklung ist kein Zufallsergebnis. Sie ist ein Erfolg der zielbewußten Erziehungsarbeit der NSDAP. und ihrer Gliederungen. Im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers braucht das Bauerntum nicht mit Hilfe von Interessenvertretern um seine Anerkennung zu kämpfen. Hier sind die im agrarpolitischen Apparat der Partei entwickelten Gedanken durch die Hoheitsträger der Partei zum Gemeingut des Volkes gemacht und die in generalstabsmäßiger Planungsarbeit geschaffenen Pläne seitens der staatlichen Verwaltung und der bäuerlichen Selbstverwaltung in die Wirklichkeit umgesetzt worden. In der reibungslosen Zusammenarbeit all dieser Faktoren im Reiche Adolf Hitlers liegt der Schlüssel zum Erfolg, der gerade auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft von unseren Gegnern am allerwenigsten erwartet worden ist.

In diesem Zusammenhang muß einmal festgestellt werden, daß sich diese Zusammenarbeit keineswegs auf das Grundsätzliche beschränkte. Sie ist viel weiter gegangen und hat auf zahlreichen Einzelgebieten praktische Erfolge gezeitigt, die niemals vergessen werden dürfen, wenn einst die Geschichte dieses Freiheitskrieges des deutschen Volkes geschrieben wird. Ich denke hier an den wirksamen Einsatz von Hilfskräften durch die NSDP. mit allen ihren Gliederungen, im besonderen die HJ., die Wehrmacht usw. unmittelbar bei der Landarbeit, ferner an die Mitarbeit der NSV. bei der Durchführung der Rationierung oder die der Partei und besonders der Frauenschaft bei der erforderlichen Aufklärung über die notwendigen Maßnahmen. Wenn die unvermeidlichen Spannungen ohne größere Schwierigkeiten überwunden werden konnten, so ist dies auch ein Verdienst der hier als beispielhaft erwähnten Kräfte, die ebenfalls ihren Eingang in die Geschichte der Kriegsernährungswirtschaft finden werden, wie die unvergleichlichen Leistungen unseres Landvolkes selbst.

Ueber diesen im Kriege besonders vordringlichen ernährungswirtschaftlichen Aufgaben des Landvolks ist aber die Bedeutung des Bauerntums für die biologische Zukunft unseres Volkes nicht vergessen worden. Die Erkenntnis „Ohne Bauerntum stirbt das Volk!" ist Richtschnur bei den großen Aufgaben, die nach dem Kriege in Angriff genommen werden müssen. Ich habe schon bei dem letzten Reichsbauerntag in Goslar auf den großen Blutentzug hingewiesen, den das Landvolk hinnehmen mußte, damit für die Wiederaufrüstung unseres Volkes die erforderlichen Menschen bereitstanden. Hieraus ergeben sich aber lebensnotwendige Voraussetzungen für die Eingliederung des Landvolks in die künftigen Aufgaben in Volk und Staat. Im Vordergrund wird hier die Substanzerhaltung des Landvolkes stehen, das heute mit einem Bestandteil von nur 18 Prozent am Gesamtvolk eine untere Grenze erreicht hat, die auf keinen Fall weiter unterschritten werden darf. Auch heute noch gilt die Tatsache, daß die Geburtenziffern der Stadt für die Erhaltung des Volkes nicht ausreichen.

Der Gedanke von der „Aufrüstung des Dorfes" für seine kommenden Aufgaben der Blutsicherung muß deshalb ebenso Gemeingut des ganzen Volkes werden, wie es die Wiedererrichtung unserer Wehrmacht geworden ist. Diese Aufgabe umschließt kulturelle Ziele ebenso wie wirtschaftliche. Bei der Neubildung deutschen Bauerntums sind Ansätze für die neue Entwicklung bereits in die Wirklichkeit umgesetzt und wertvolle Erfahrungen gesammelt worden. Dies ist aber nur ein Anfang. Das erstrebte Ziel wird dann erreicht werden, wenn auch hier die Idee der Bauerntumspolitik durch Partei und Staat ebenso zur Sache des ganzen Volkes gemacht wird, wie es auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft der Fall war.

Die liebe Konkurrenz

Skizze von Marie-Luise Maier-Tillessen

„Potzdonnerblitz", maulte Arnulf Harter, ließ das Beil fallen und kramte mit der einen Hand sein Nastuch aus dem Sack. „Ausgerechnet beim letzten Holzscheit sich fast den Finger abhacken." Sprang in das kleine, blitzsaubere Haus, das sich als letztes an die Bergmannssiedlung im Tal anreihte, und prallte vor der Küchentür mit Schwester Liesel zusammen, die gerade einmal wieder, wie sooft, nach dem Befinden des kleinsten Harters gefragt hatte.

„Da bin ich ja gerad' recht", lachte sie. Mit ein paar Griffen hatte sie einen feinen Verband umgelegt. „Vielen Dank, fast schade, mit so einem schönen, sauberen Wickel schaffen zu gehen."

Er begleitete Schwester Liesel ans Gartentor. „Aber ich hol' mir mal ein Sträußle Strohblumen bei Ihnen", sagte sie.

Gerade hielt ein Auto vor dem Haus, schaute ein sportliches, frisches Männergesicht aus dem Fenster:

„Heil Hitler! Liebe Konkurrenz, wo ist denn hier Haus Nummer 19?" Schwester Liesel erkannte den Wagen des eingezogenen Arztes dieses Bezirks und wußte: wohl der Herr Vertreter

„Hier ist die Nummer 13", erklärte sie recht umständlich, „wenn es Ihnen gelingen sollte, sechs Häuser auf dieser Seite weiterzuzählen, könnten Sie wohl das Ziel finden. Dies rät die Konkurrenz!"

Die beiden jungen Menschen lachen sich frei und froh an.

„Dr. Hall!" stellte sich der junge Mann noch vor, „leider zur militärischen Dienstzeit in der Heimat verurteilt."

„Leider", gab Schwester Liesel zurück, „bin ich ja auch nicht in einem Feldlazarett . . ."

„Was mich hingegen freut!" rief der junge Arzt, gab Gas und fuhr ihr davon.

Drinnen im Bergmannshaus sagte der Arnulf zu seiner Frau: „Ein feiner Kerl, die Schwester Liesel. So treu, so hilfsbereit, so geschickt — fast wie du, Hertha!"

„Dank schön für das Kompliment; hoffentlich kriegt sie auch so einen netten Mann, wie ich einen habe!"

Klein-Dieter hatte sich eine dumme Erkältung geholt. Wieder stand Schwester Liesel an seinem Bettle, diesmal sorgenvoller als vor ein paar Tagen. „Wir holen auf alle Fälle den Arzt!"

„Aber Sie sind doch so gewandt und geübt!"

„Lange nicht genug, um die Verantwortung für ein Menschenleben zu tragen! Ich mache jetzt einen Brustwickel, währenddessen Sie telephonieren gehen, nicht wahr?"

Es dauerte nicht lange, betrat Dr. Hall die Wohnung und schien besonders erfreut, als er Schwester Liesel bei dem kleinen Patienten sah. „Besser versorgt kann Ihr Büble nicht sein, als bei Schwester Liesel", sagte er der besorgten Mutter.

„Woher wissen Sie das?" fragte die Schwester.

„Das fühle ich." Gott sei Dank war keine Gefahr, nur Vorsicht geboten.

„Auf alle Fälle bleibe ich zur Nacht da", meinte Schwester Liesel, und der Arzt nickte zustimmend. Wohlgefällig beschaute er das liebevoll eingerichtete Heim, die Blumen auf dem Tisch, die gemütliche Sitzecke. „Ja, so ein eigenes Heim haben, ist halt schöner, als möblierter Herr spielen."

„Sind Sie nicht verheiratet?" fragte Frau Harter.

„Noch nicht", entgegnete er fröhlich, „aber ich hätte Mordslust dazu, wenn ich die richtige Arztfrau fände." Dabei schaute er Schwester Liesel so fest und frank an, daß die sich ganz tief über Dieterles Bett beugte und ablenkend sagte: „Ich glaub', er schläft sich gesund!"

Noch zwei-, dreimal trafen sich die beiden am Bette des kleinen Jungen, und jedesmal wurden ihre Worte zueinander herzlicher. Frau Harter sagte abends zu ihrem Mann: „Ich glaub', unser Doktor kriegt mal 'ne patente Frau." „Und unser Dieterle war dann Heiratsstifter", fügte der bei.

Schon am nächsten Morgen ging es wie ein Lauffeuer durch die Siedlung: „Unsere Rot-Schwester ist abkommandiert in ein Feldlazarett! Schade, schade — aber sie kommt uns ja wieder!" Ganz bei Nr. 1 mußte sie anfangen, sich in Eile zu verabschieden, anders tat es sich nicht. Ueberall gab es Blumen, kleine Ueberraschungen, gute, herzliche Dankworte zum Geleit. Endlich war sie im letzten Haus angelangt. Hier war sie fast am liebsten, denn das Harterse Dieterle war ihr besonders ans Herz gewachsen. „Fein, daß ich noch hab' helfen können, ihn gesundzukurieren. Gelt — Frau Harter, grüßen Sie doch bitte Herrn Doktor Hall, wenn er heute noch mal hereinschaut. Ich weiß ihn nirgends zu erreichen."

„Tut — tut", tönte es vor dem Haus. Mit eilenden Schritten kam der junge Arzt über den Gartenweg. Hatte einen großen Strauß in der Hand. „Ich weiß schon alles, liebe Konkurrenz", sagte er beim Eintreten, „und ich bringe auch eine Neuigkeit: mit dem Einzug geht es heute nachmittag auch mit mir frontwärts!"

„Ich hole Ihnen schnell den lange versprochenen Strohblumenstrauß", unterbrach Frau Harter und ging hinaus.

„Nun gehen unsere Wege vielleicht weit auseinander", meinte Schwester Liesel aufblickend.

„Aber nur auf kurze Zeit und nur äußerlich", antwortete der junge Arzt und trat auf sie zu. „Kameraden der Heimat werden jetzt Kameraden an der Front, nicht wahr? Und wenn der Krieg herum ist, Schwester Liesel, wie wäre es dann mit Kameradschaft fürs Leben?"

„Wie schön, wie schön!" entgegnete sie und streckte ihm ihre Hände zu. „Aber könnten wir dann hierher ziehen, ich hab' meinen Bergleuten versprochen, wiederzukommen!"

„Auf diese Bedingung gehe ich mit Freuden ein." Fest hielten sich die beiden an den Händen, als Frau Harter mit einem wunderschönen Strauß das Zimmer betrat.

„Wünschen Sie uns nur gleich viel, viel Glück!" lachten sie ihr entgegen. „Unsere feierliche Verlobung ist schon herum, wir reden schon eifern vom Heiraten!"

„Nun, einen ganzen Korb voll Brautsträuße haben Sie ja schon, Schwester Liesel. Müssen halt jetzt ein bissel mit dem Herrn Doktor teilen! Und dann alles, alles Gute und kommen Sie uns beide gesund und froh wieder!"

„Siehst du, jetzt haben sie sich!" empfing am Abend die junge Bergmannsfrau ihren Mann. „Einen netten Kerl hat sie gekriegt, die liebe Schwester Liesel."

„Und er eine patente Doktorsfrau! Ein rechtes Haus werden sie sich auch hier in unsere Gegend stellen . . . alles in Ordnung. Halt — aber erst, wenn sie einen so prächtigen Jungen haben wie unser Dieterle, nicht wahr?"

In Stolz und Liebe beugten sich die beiden über das Kinderbett. Da lachte der kleine Strampelfritz so laut und kinderfroh, daß es eine wahre Pracht war.

Er schien zu merken, daß er mal wieder die Hauptperson war.

Erzählte Kleinigkeiten

König Ludwig XIV. machte sich ein Vergnügen daraus, alte Leute seiner Umgebung häufig an ihren baldigen Tod zu erinnern.

So sagte er eines Tages zu einem alten Ritter:

„Sagen Sie mal, mein Lieber, haben Sie denn schon darüber nachgedacht, wo Sie sich eigentlich begraben lassen wollen?"

„Gewiß, zu den Füßen Eurer Majestät!" entgegnete der Ritter schlagfertig.

Der König war von diesem Tage ab mit seinen Fragen vorsichtiger.

•

Sudermann erhielt eines Tages den Besuch eines ihm bekannten Studenten, der dem Dichter erzählte, er habe sein Studium aufgegeben. Er wolle sich um die Menschheit verdient machen und Schriftsteller werden.

„Aber deshalb brauchen Sie doch nicht Schriftsteller zu werden!" sagte Sudermann. „Sie haben sich bereits um die Menschheit verdient gemacht, indem Sie Ihr Medizinstudium aufgaben!"

Begegnung mit der Heimat

Von Günter Herbst

Wir kamen zurück aus Frankreich, wir kamen aus zerschossenen Städten, wir hatten im Straßengraben gelegen oder in verlassenen schmutzigen Häusern, wir hatten dem Tod ins Auge geschaut, wir waren mit verschlossenen Gesichtern vorbeigefahren an Gefallenen und an Gräbern. Wir waren aus dem Norden gekommen und hatten fast das Mittelmeer erreicht. Noch am letzten Tag hatte der Tod vier Kameraden aus unseren Reihen gerissen. Und nun fuhren wir wieder gen Norden und hatten die Elbe schon hinter uns. Wir riefen uns die Namen der Ortschaften zu, wir deuteten auf die strohgedeckten Häuser und auf die Mädchen, die auf den Feldern die Kühe molken. Wir umfaßten das alles mit unseren Augen und unseren Herzen, und wir grüßten unsere Heimat, wie wir sie nie gegrüßt hatten. Wir wußten, es ging nicht nach Hause, es ging weiter dem Norden zu, und wir haderten mit dem Schicksal, daß es uns — nun so nahe bei — nicht nach Hause kommen ließ.

Manchmal hielt der Zug für kurze Augenblicke auf einer Station. Mädchen, weiß angezogen, blond, fröhlich, reichten uns Kaffee und Brot. Das Brot unserer Aecker, und als wir nun wieder fuhren, da wurde plötzlich Eggert, der immer ruhige, ganz aufgeregt. „Dort, seht ihr, dort, das ist mein Land, dort mein Hof, dort mein Haus. Ob meine Frau wohl . . ." Weiter rollte der Zug, die Kühe hoben kaum den Kopf, sie ahnten nichts von der Nähe ihres Herrn, er aber rief ihre Namen hinaus und wußte von jedem Tier etwas zu sagen und vergaß ganz, daß wir doch Soldaten waren und einer neuen Aufgabe entgegenfuhren.

Wieder hielt der Zug. Wir sprangen auf den Bahnsteig. Mädchen und junge Frauen eilten mit Kaffeekannen herbei, grüßten uns und hatten für jeden ein freundliches Wort. Da plötzlich packte mich Heinrich Kröger am Arm. „Du", sagte er heiser, „da, das dort, das ist Jens Erichsens Frau!" Jens Erichsen war gefallen, als wir fern im Süden kämpften, und hier half seine Frau wie jede andere. Wir schritten auf sie zu, sie erkannte Heinrich und erblaßte, und dann hielt er ihre Hand, und wir alle, einer nach dem andern, traten herbei und alle griffen nach ihren Händen und jeder wollte ihr ein gutes Wort geben. Sie lächelte unter Tränen, sie sah die starken, schwerfälligen Männer ihrer Heimat vor sich, sie hörte die vertrauten Laute des heimatlichen Dialektes, sie sah die Liebe in all den Augen und das Mitleid, und sie richtete sich auf und sagte: „Ich danke euch, und ich weiß nun, wie glücklich Jens gewesen ist, daß er zwischen euch sein durfte und mit euch kämpfen konnte."

Die Zeit lief uns davon. Wir mußten wieder einsteigen, der Zug dampfte mühsam mit seiner langen Last aus dem Bahnhof. Aus hundert Fenstern aber reckten sich die Hände, und der Blick umfaßte noch einmal die kleine Frau, die dort stand zwischen vielen anderen, die Tag für Tag Soldaten eine Freude bereitete, die in jedem Soldaten ihren Mann sah, der nicht wiederkommen würde, und die dennoch tapfer eine freiwillige Pflicht auf sich nahm.

Am Abend rollte unser Zug über die Grenze. Wir waren nicht auf Urlaub gewesen, aber wann hätten uns die Heimat und ihre Menschen je solche Kraft geben können, als in diesen wenigen Stunden, da keiner von uns seine Frau, seine Kinder in den Armen hielt, wo aber die Heimat uns in ihr reines Antlitz schauen ließ, tiefer als wir es je getan hatten, und unsere Herzen stark machte für die Zukunft.

Hei lewet noch . . .

Heitere Anekdoten um Totgesagte.

Als Alexander von Humboldt eines Tages irrtümlich totgesagt wurde, lief bei dem Freunde des Gelehrten, dem Bildhauer Rauch, das Bittgesuch eines Anatomen ein, der gerne den Schädel des Totgesagten besessen hätte. Rauch zeigte Humboldt den Brief, worauf dieser dem merkwürdigen Verehrer schrieb, er brauche seinen Schädel für einige Zeit noch selbst, doch stehe dieser später gern zu Diensten.

•

Auch von Haydn wurde bereits zu Lebzeiten des Komponisten erzählt, er sei gestorben. Cherubini komponierte aus diesem Anlaß sogar eine Kantate, und in Paris wurde ein Traueramt abgehalten, bei dem Mozarts Requiem aufgeführt wurde.

Wei schade, sagte Haydn, als er davon hörte, wenn ich von der ganzen Sache nur etwas gewußt hätte, ich wäre gerne nach Paris gefahren, um das Requiem zu dirigieren.

•

Als eine Neuyorker Zeitung aus ähnlichem Anlaß bei Mark Twain anfragte, ob das Gerücht von seinem Tode auf Wahrheit beruhe, telegraphierte der berühmte Humorist zurück: Nachricht von meinem Tode stark übertrieben. Mark Twain.

•

Fritz Reuter, der ebenfalls einmal totgesagt wurde, stellte an die Zeitung, die die Nachricht zuerst gebracht hatte, das Ansinnen, ihn gefälligst wieder ausgraben zu wollen, da er gerne noch länger unter den Lebenden weilen möchte. Einer anderen Zeitung, die die Nachricht übernommen hatte, schickte er die folgenden Verse:

I woans — dod? — Ich denk nich dran.
Dat föllt mi gor nich in;
Ne, ne: So lang' ich leben kann,
Will 'k nich begraben sin.

•

Ueberzeugend widerlegte [illegible] alte Wrangel die Nachricht von seinem Tode, die eine Berliner Zeitung irrtümlich verbreitet hatte. Er warf sich in große Uniform und fuhr zur Redaktion des betreffenden Blattes. Dort fragte er sich zum Verantwortlichen durch, legte salutierend die Hand an die Mütze, und meldete: Herr Redakteur — ick dementiere mir.

•

Wie man sieht, ist es im allgemeinen kein großes Unglück, wenn jemand vorzeitig totgesagt wird, und die Betroffenen haben es stets mit Humor zu tragen gewußt, ja, mancher von ihnen hat der Falschmeldung zum Trotz noch lange gelebt. Nur Ibsen hatte Pech. Als er eines Tages irrtümlich totgesagt wurde, brachte eine Wiener Zeitung einen mehrspaltigen Nekrolog mit einer ausführlichen Würdigung des Toten und seiner Werke. Vier Wochen später starb Ibsen wirklich. Der Hauptschriftleiter jenes Blattes, das kurz zuvor einen Beweis seiner großen Verehrung für den toten Dichter gebracht hatte, wurde nun gefragt, was man aus Anlaß des nun wirklich erfolgten Todes des Dichters schreiben solle. Er antwortete: Geben Sie eine Zeile in den lokalen Teil. Mehr nicht. Für uns ist der Kerl seit vier Wochen tot. Erich Grisar.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Prüßner, für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch, für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke i. V. i. V. Wehrmacht: i. V.: August Koch: für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. – Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Suche für eine Großbaustelle Nähe Hannover zwei tüchtige Maurerpoliere für Hochbau, Putzkolonnen für Innenputz in Lohn od. Akkord. Unterkunft und Werküche auf der Baustelle. Bin bis zum 1. Januar 1941 in Heiden Nr. 23 zu sprechen. Rob. Brand, Oberpolier.

Malerlehrling stellt jederzeit ein Hermann Windel, Malermeister, Bad Salzuflen, Grabenstraße 36.

Suche einen Bäckergesellen. Wilhelm Tracht, Brake.

Friseurgehilfen für sofort gesucht. Gebrüder Winter, Lage, Friedrichstraße.

Meister zum 1. 1. oder später gesucht. Kemper, Ohrsen.

Gesucht Halbtagshilfe zum 2. Jan. oder später. Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Fritsch, Detmold, Bülowstraße 35.

Junges Mädchen, tüchtig, für Haushalt und Laden für bald gesucht. Heinr. Brinkmeyer, Lebensmittel, Bielefeld, Osnabrücker Straße 45. Telephon 5611.

Suche zum 1. Februar oder später eine erfahrene Stütze. Frau M. Rey, Rittergut Wierborn bei Barntrup.

Suche zum 1. Februar jüngere, fleißige Hausgehilfin. Frau Dördelmann, Lemgo, Ostertor.

Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Jäger, Detmold, Hornsche Straße 20, Fernruf 3188.

Mädchen, ehrlich und sauber, nicht unter 18 Jahren, eventuell weiches zu Hause schlafen kann, zum 1. 2. oder später gesucht. Es wird Gelegenheit geboten, das Kochen zu lernen. Paul Wächter, Lage.

Zuverlässige Hausgehilfin, im Haushalt und Kochen erfahren, wegen Verheiratung meiner jetzigen zum 1. Februar gesucht. Frau Schierbaum, Schanze 229, „Haus in der Sonne". Telephon 2976.

Pflichtjahrmädchen zum 1. 4. 41 für Landhaushalt gesucht. Arbeitsmaid und sonstige Hilfe vorhanden. Fr. Al. Friedrichs, Bösingfeld (Lippe), Bahnhofstraße 75, Fernruf 207.

Zur Führung eines frauenlosen Haushalts auf dem Lande wird eine zuverlässige ältere Person baldigst gesucht. Bei gegenseitigem Verstehen Dauerstellung. Angebote unter Nr. 0531 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftst. Lemgo.

Halbtagsmädchen zum 1. Januar oder später in gepflegten Haushalt gesucht. Bad Salzuflen, Werler Straße 1.

Tüchtiges, sauberes Hausmädchen sofort oder später gesucht. Haus „Königin Luise", Bad Salzuflen, Moltkestraße 15.

Pflichtjahrmädchen für landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April 1941 gesucht. Friedrich Steinmeier, Lemgo, Leeser Weg 258.

Für Haushalt mit Kindern (1—3 Jahre) junges Mädel oder Frau eventuell für ganze Tage gesucht. Schäffer, Grabenstraße 1 a.

Suche zum 1. April 1941 ordentlichen Jungen als Bäckerlehrling. Wilhelm Thermann, Bäckerei, Konditorei, Café, Lemgo in Lippe, Breite Straße 53, Fernruf 427.

Junges Mädchen oder Frau für sofort oder später drei bis vier Stunden täglich für leichte Hausarbeit gesucht. Dr. Weßel, Detmold, Gartenstraße 20.

Hausgehilfin. Nettes, anständiges Mädel aus ordentlicher Familie für leichte Haus- und Küchenarbeit und Hilfe beim Kochen gesucht. Familienanschluß. Schriftliche Meldungen unter Nr. 4889 an die Lippische Staatszeitung.

Spülfrau für täglich 15 bis 19 Uhr gesucht. Konditorei Braune, Detmold, Lange Straße 25.

Stundenfrau, saubere, von Berufstätiger gesucht. Zu melden: Detmold, Bruchstraße 35, oben.

Suche für eine Stunde täglich einen Jungen für leichte Hausarbeit. Hasse, Paulinenstraße 39 I.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in **Abschriften** den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Stellen-Gesuche

Melker. Suche zum 1. Januar eine Stelle zu 15 bis 20 Kühen und entspr. Jungvieh. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe erbeten unter Nr. 4883 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Suche zu sofort Stellung als Pförtner oder Bote. Döbeling, Detmold, Arminstraße 82.

Kinderpflegerin sucht Stelle bei Kinderarzt, Garten, Heim oder Familie. Angebote unter Nr. 4882 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für meine Tochter, die Ostern eine zweijährige Handelsschule verläßt, Pflichtjahrstelle in gepflegtem Haushalt. Angebote unter Nr. 4871 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, eine Pflichtjahrstelle. Kann eventuell zu Hause schlafen. Frau A. Brand, Detmold, Gutenbergstraße 27.

Zu vermieten

Wohnung, 4 Zimmer, abgeschlossene Etage, am Rande der Stadt, Jerxen 122, an ruhige Mieter zum 1. März zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4867 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2—3 Zimmer mit Abstellraum (ohne Stallung), zu vermieten. Brake i. L., Braunaustraße 340.

Zimmer, zwei kleinere, in ruhiger Lage Detmolds, geeignet für alleinstehende ältere Frau, zum 1. Januar zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 4896 an die Lippische Staatszeitung.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit kompletter Küche. Detmold, Richthofenstraße 38.

Möbliertes Zimmer in gutem Hause an berufstätige Dame zu vermieten. Detmold, Seminarstraße 2 I.

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Detmold, Freiligrathstraße 15 I.

Miet-Gesuche

Wohnung, 2—3 leere Räume, von einzelner Dame in gutem Hause in Bad Salzuflen oder Umkreis gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 00825 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung, 4—5 Zimmer mit Bad und Küche, von ruhigem Ehepaar mittleren Alters gesucht. Angebote unter Nr. 00846 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung, zwei bis drei Zimmer und Zubehör, in Detmold oder nächster Nähe zum 1. 2. oder später gesucht. Angebote unter Nr. 4898 an die Lippische Staatsztg.

Zimmer oder sonstiger Raum zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter Nr. 4899 an die Lippische Staatszeitung.

Dauermieter sucht in Detmold Wohnung, 3—4 Zimmer u. Küche, möglichst Bad, bis 70 RM., zu April oder früher, eventuell Tausch gegen freundliche 3 Zimmer und Küche, 40 RM. Angebote unter Nr. 4869 an die Lipp. Staatsztg.

Wohnung, 2—2½ Zimmer, Küche, Bad, möglichst Zentralheizung und übl. Zubehör, von Dame für zwei Personen als Ruhesitz in Detmold und Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 4865 an die Lippische Staatszeitung.

Beamtenwitwe sucht zum 1. 4. 41 eine Dreizimmerwohnung mit Küche in Lage oder Umgebung. Angebote unter Nr. 697 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, vier bis fünf Zimmer, mit Bad und Küche, evtl. abgeschlossene Etage in einer Pension für Kriegsdauer gesucht. Angebote unter Nr. 4887 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Aeltere Frau sucht in Lippe Wohnung, zwei bis drei Räume, mit Keller. Miete kann für längere Zeit im voraus bezahlt werden. Angebote unter Nr. 698 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsst. Lage.

Zimmer, möbliert, sucht Ingenieur. Angebote an Frau Schneider, Detmold, Rosenstraße 14.

Zu verkaufen

Hobelbank, Furnierböcke, Zinkzulagen zu verkaufen. Detmold, Alexanderplatz 7.

Diplomatenschreibtisch, Eiche, wie neu, Größe 1,50×50, abzugeben. Schriftliche Anfragen erbeten unter Nr. 4879 an die Lipp. Staatsztg.

Zwei Polstersessel, Eichen-Kredenz, Schrankgrammophon mit Platten, guter Damenmantel abzugeben. Lemgo, Petristraße (Twete), Neubau, erste Etage.

Roßhaarsofa zu verkauf. Hornsche Straße 30 (Anbau).

Kleiderschrank, dreiteilig, Nußbaum, fast neu, zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 4897 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen: Nähmaschine, Rauchtisch, ein Schlafzimmer, ein Fremdenzimmer, ein großer Ausziehtisch, Flurgarderobe, ein Radio (Mende), Steppdecken, bronzene Krone u. a. Sämtliche Sachen sind in gebrauchtem, gutem Zustande. Lemgo, Herforder Straße 24.

Kerzen, Kuchenplaten, Balkenwaage, Sofa, Küchenschrank, Säuglingswaage, Klosettdeckel. Detmold, Bahnhofstraße 11 (Anbau).

Ein gut erhaltener Küchenherd und ein Schrank preiswert zu verkaufen. Schötmar, Behrlingstraße 18.

Photo, 4,5 Anastigmat, 9×12, Compur, Doppelauszug, mit Filmpackkassette, auch mit Gerät zum Vergrößern, zu verkaufen. Tankstelle Moshage, Piwitsheide.

Schifferklavier (neu) zu verkaufen. Kriete, Detmold, Krumme Str. 39.

Schrotflinte, Kal. 16, einläufig, fast neuwertig. Brake, Bahnhofstr. 128.

Silberfuchs, neuer, echter, fertig gearbeitet, ungetragen, preiswert zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter Nr. 517 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung, Schötmar.

Cutaway mit Weste verkauft Hübler, Kohlstädt 146.

Anzug, neu, Obenweite 100. Zu erfragen unter Nr. 4880 bei der Lippischen Staatszeitung.

Kinderwagen verkäuflich. Klemme, Detmold, Unter der Wehme 3.

Tret-Auto für Kinder, neu, verkauft Heithecker, Bad Salzuflen, Immelmannstraße 1.

Zwei Schneeketten, 4,50 mal 17, und Kühlerhaube. Brake, Bahnhofstraße 128.

Damenfahrrad, fast neu, zu verkaufen. Gellhaus, Detmold, Grabenstraße 1.

Schlitten für Last oder zirka acht Personen verkauft billigst: Meier, Elbringen 2.

Zimmeröfen zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4885 an die Lippische Staatszeitung.

Dauerbrenner, Teppich, Herd, elektrisches Bügeleisen, Damenfahrrad, Bettstelle. Lemgo, Neue Straße 26.

Ofen, gut erhalten, 20,—. Lage, Lemgoer Straße 65.

Dauerbrandherd, neu, für 170 RM. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4893 an die Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung.

Tragschwein zu verkaufen. Koch, Lemgo, Klingenberg.

Zwei Schweine, 160 bis 180 Pfd., zum Weiterfüttern. Aug. Brand, Piwitsheide, Kupferberg 95.

Kuh, gute Milchleistung, in acht Tagen kalbend, gibt ab Schöning 93, Hasebeck.

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine, gebr., zu leihen oder zu kaufen gesucht. Horn, Detmolder Straße 427.

Aktentasche für Schülerin gesucht. Frau Schneider, Detmold, Rosenstraße 14.

Furnierschneidpresse, möglichst neuwertig, zu kaufen gesucht. Möbelwerkstätte W. Borries, Detmold, Feldstraße 32. Ruf 2085.

Eckschrank zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00844 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Flurgarderobe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 699 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Herrenmantel, schlanke Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4878 an die Lipp. Staatsztg.

Schaftstiefel, ein Paar, Größe 44 bis 45, eventuell gegen ein Paar Schnürschuhe, Größe 45, einzutauschen. Angebote unter Nr. 4894 an die Lippische Staatszeitung.

Ofen, kleiner, zu kaufen gesucht. Wwe. Bödeker, Kohlstädt 36.

Kochherd zu kaufen gesucht. Landwehr, Heidenoldendorf, Bachstr. 66.

Dauerbrand-Küchenherd, Allesbrennerofen und Gasherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4874 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Gasofen mit Rippenrohr zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 4891 an die Lippische Staatszeitung.

Dauerbrandofen oder Allesbrenner und Hobelbank zu kaufen gesucht. G. Ebert, Detmold, Feldstr. 34.

Motorrad, 98, Sachs-Motor, gegen Taxwert zu kaufen gesucht. Hermann Schmidtpott, Bad Salzuflen, Herforder Straße 121. Tel. 2867.

Schlitten, schwerer, für Lastfuhrwerk zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 4895 an die Lippische Staatszeitung.

Schlitten, Einspänner, u. gebrauchtes Pferdegeschirr gesucht. Preisangebote erbittet Karl Rechmeier, Detmold, Ruf 2673.

Kleine Flaschen. Farbengeschäft F. Niederfriedrich, Detmold, Lange Straße 62/64.

Milchziege, gute, zu kaufen gesucht. Dortselbst Schlachtziege abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 4881 bei der Lippischen Staatszeitung.

Unterricht

Wer erteilt gründlichen Latein-Unterricht? Angebote unter Nr. 4892 an die Lippische Staatsztg.

Heirat

Heirat. Junger Mann, 27 Jahre, 1,60 groß, evangl., blond, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten, lieben Mädels zwecks späterer Heirat. Zuschriften, möglichst mit Bild, welches sofort zurückgeschickt wird, unter Nr. 4886 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Witwer, 48 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens, auch Witwe, zwecks Heirat. Angebote unter Nr. 0532 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Geldverkehr

5 000 RM. aus Privathand auf 1 Hypothek zu verleihen. Angebote unter Nr. 00845 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

5 000 RM. als 1. Hypothek zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 4876 an die Lipp. Staatsztg.

Verschiedenes

Mantel mit Schal u. Handschuhen am zweiten Weihnachtstag im Siekkrug vertauscht. Abzugeben bei Tölke, Holzhausen 135.

Halbschuhe (43) gegen Stiftiefel (43) oder Skier. Liebau, Sonneborn. Telephon Barntrup 207.

Höhensonne für einige Wochen gegen Bezahlung zu leihen gesucht. Schäffer, Grabenstraße 1 a.

Wo kann junge Dame täglich in geheiztem Raume eine Stunde Klavier üben? Angebote unter Nr. 4875 an die Lipp. Staatsztg.

Uebernehme stundenweise Buchhaltung, Schreibarbeiten oder sonstige leichte Tätigkeit. Angebote unter Nr. 4890 an die Lipp. Staatsztg.

Spitz, schwarzer, zugelaufen. Detmold, Fürstengartenstraße 18 II.

Mein Atelier ist von Weihnachten bis einschl. 5. Januar geschlossen.

Paul Bedkmann

Lichtbildner

Detmold, Rosental

Meiner werten Kundschaft ein fröhl. neues Jahr!



Montag lettes

Fleisch, Fett und Wurst

Roßschlachterei **Fritz Kruse**

Telephon 3100

Die Nahrung besser verdauen u. ausnutzen durch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM. 1.– zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

---

Von hartnäckigem

Bronchialasthma

und Bronchitis befreit:

„Von Oktober 1937 bis in den April 1938 hinein quälten mich hartnäckiges Bronchialasthma und Bronchitis. Im Januar konnte ich vier Wochen nicht zum Dienst. Was ich dagegen anwandte, verschaffte mir nur vorübergehende Linderung. Nachts mußte ich 2 bis 3 mal aufstehen und räuchern. Endlich ließ ich mir eine Probe der Dr. Boether-Tabletten kommen. Davon nahm ich morgens und abends je 2 Stück. Nach 3 Tagen konnte ich die erste Nacht durchschlafen. Ich kaufte mir sofort noch 100 Tabletten. Die sind nun längst alle und ich bin völlig von den Beschwerden befreit. Ich werde die Tabletten stets empfehlen." So schrieb Herr Alfred Schütz, Krankenpfleger, Mölln, am 4. Juni 1938. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 expektor. Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. befriedigter Ärzte! In Apotheken RM 1.45 u. 3.50

SCHEFFERS TANZ-SCHULE

Unsere Kurse im neuen Jahr beginnen in:

Detmold: Gellers Gaststätten, Montag 6. Jan., abends 8 Uhr
Lemgo: Gasthaus Fr. Röding, Dienstag 7. Jan., abends 8 Uhr
Lage: Gesellschaftssaal Schröder, Mittw. 8. Jan., abds 8 Uhr

Einzelstunden und Step-Unterricht auf Wunsch.

Tanz-Schule J. Scheffer, Detmold
Sachsenstraße 23 / Fernruf 2598

Zum Schlußball in Gellers Gaststätten, Detmold, laden wir herzl. ein.

Des Jahresabschlusses wegen bleiben unsere Schalter und Büros am

Dienstag, 31. Dezember 1940

für den Kundenverkehr den ganzen Tag

geschlossen.

Die lippischen öffentlichen Sparkassen

Freibank

auf dem städt. Schlachthof in Detmold

Verkauf v. Schweinefleisch

am Montag, 30. Dezember 1940, von 15 bis 16 Uhr. Fleischmarken sind mitzubringen. (Nr. 276—310).

Nervenkraft

SÜKA-NERVENKRAFT-ELIXIR

Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Fischers Entwässer Reinigungstee

Thomas & Kurzberg

Eier wie im Sommer legen Ihre Hühner in 8–10 Tagen durch Füttern v.

„Wibo" - Eierlegepulver

Für 10 Hühner täglich 1 Teelöffel

Kreuz-Drogerie Wilh. **Bersdorf** Lage

Langestr. 84

Fräulein

34 J., gute Schul- und Allgemeinbildung, als Privat-, Hotelsekretärin und bei der Behörde tätig gewesen, alle vorkommenden bürotechnischen Arbeiten, auch Buchführung, ital. Sprachkenntnisse, sucht Posten mit Aufstiegsmöglichkeit zum 1. 1. 41.

J. H., Hiddesen, Hünenweg 242.

Winters Handelsschule

Lemgo, Paulinenstr. 20 (am Bahnhof)

Gegründet 1913, Fernruf 742

Anfang April 1941 beginnen:

Jahreslehrgänge

Aufnahme nur nach Bestehen der Aufnahmeprüfung

Halbjahreslehrgänge und Abendlehrgänge

nur für nicht mehr berufsschulpflichtige

Anmeldungen jederzeit. Auskunft frei

Vielseitige und interessante Unterhaltung

bietet Ihnen an den langen Winterabenden

eine Lesemappe

mit 10 der besten deutschen Zeitschriften.

Lütges Lesezirkel
Detmold, Luisenstraße 6
Bad Salzuflen, Ritterstraße 7

liefert Ihnen wöchentlich eine Mappe frei Haus und erbittet Ihre Anfrage und Bestellung.

Drollige Scherzartikel

Tischfeuerwerke

alles in riesiger Auswahl.

Rudolf Schemmann

Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str. 4

An alle frohe Neujahrsgrüße!



Ingenieur-Schule Lage

Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch vorgebildeten Söhne.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau

Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Ihre Neujahrs-Glückwünsche

überbringen Sie am schnellsten und bequemsten Ihren Geschäftsfreunden, Verwandten, Freunden und Bekannten durch eine Anzeige in der Neujahrs-Ausgabe der Lippischen Staatszeitung. Geben Sie uns bis **Montag, den 30. Dezember, abends 6 Uhr**, den Text herein, dann können wir der Ausgestaltung der Anzeigen besondere Sorgfalt widmen.

Lippische Staatszeitung, Anzeigen-Abteilung

Ruf Detmold 2845, Ruf Salzuflen 2856, Ruf Lage 750, Ruf Lemgo 335

Hotel Wülker, Lemgo

Große

Silvesterfeier

Kapelle Baule

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Ratskeller / Bad Salzuflen

Silvester — ob allein oder in Gesellschaft — im Ratskeller. Sie werden sich wohl fühlen!

Musik Abendessen nach Wahl. Tischbestellungen frühzeitig erbeten. Fernruf 2005. **Tanz**

Am Neujahrstag, nachmittags und abends

Unterhaltungskonzert

Horn *Großer Silvesterball der jungen Schützen*

Anfang 5 Uhr **im Hotel zur Post (Oppermann)**

STELLENMARKT

Ziegelbrenner

2 tüchtige, Schnellbrenner mit Schürapparaten, Ventilatorzug, Jahresbetr., Dauerstellung, Nähe Köln gesucht. Wohnung bzw. Unterkunft vorhanden. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsanspr. unter Nr. 4872 an die Lipp. Staatsztg.

Männliche und weibliche

Arbeitskräfte

auch für halbe Tage, stellt sofort ein:

Adolf Plöger, Schuhfabrik
Bad Salzuflen.

Verkäufer(in)

evtl. junges Mädchen zum Anlernen für mein Gemischtwarengeschäft zum 1. 1. 1941 oder später gesucht. Kost u. Wohnung im Hause.

Friedrich Nolting, Blomberg.

Zuverlässigen, älteren

MANN

als Kutscher gesucht.

Ernst Klüker, Lage.

Lehrfräulein

zum baldigen Eintritt für unsere Schuh- und Sport-Abteilung gesucht.

Ruthe Söhne · Lemgo

Lagerarbeiter

zuverlässig und kräftig, findet sofort Dauerbeschäftigung.

W. Linnenbecker, Baustoffe
Bad Salzuflen.

Auf sofort oder später ein

Mädchen

gesucht. Lichtbild mit einschicken.

Albert Schlüter, Kantine
Osnabrück, Sedanstraße 44.

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung für die Verkaufsabteilung gesucht.

J. Multhaupt, Detmold
Damenputz — Modewaren
Marktplatz 1.

Ordentliches Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Haushalt und Geschäft zum 1. Januar gesucht.

Karl Hahn, Bahnhofswirtschaft
Horn i. L.

Suche fleißige, solide

Hausgehilfin

zum 1. 3. oder 1. 4. für älteres Ehepaar in Pfarrhaus Lippes auf dem Lande. Angebote unter Nr. 4873 an die Lipp. Staatsztg.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts zu bald gesucht. Kurpension Letzmann, Bad Salzuflen, Roonstraße 20.

Suche zum 15. Febr. oder später christlich ges. junges Mädchen als

Stütze

für landwirtsch. Haushalt v. 7—9 Personen. Nähe Bahnhof. Angeb. unter Nr. 4888 an die Lippische Staatszeitung.

Verkäufer(in)

für Eisenwaren, stellt sofort oder später ein

Wilh. **Domsalg**

Detmold, Markt

Lastwagen-Fahrer

in Dauerstellung gesucht. Zeugnisse zu richten an

O. Nebelung & Sohn

Tiefbauunternehmung, Bielefeld, Ruf 1049.

Zuverlässige

Hausgehilfin

wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. Jan. oder später gesucht.

Dr.-Ing. Kraemer, Blomberg i. L.
Bahnhofstraße 11.

Erfahrene

Hausgehilfin

zum 1. April 1941 für Arzthaushalt gesucht.

Frau H. Pohl, Detmold
Lagesche Straße 35.

Wird durch Anzeigen

Suche zum Januar 1941 eine

tüchtige Verkäuferin

für mein Kolonialwaren- und Feinkostgeschäft

Jakob Kaul, Detmold, Lagesche Str. 1

Lohnenden Nebenverdienst

können Sie sich durch das Austragen von Zeitschriften erwerben.

Auskunft erteilt

Firma E. Lumbeck, Bochum

Buch- und Zeitschriftenhandlung. Auslieferungsstelle Westfalen des Zentralverlages der NSDAP.

Verkäufer(in)

zum 15. Januar oder später gesucht.

Wilhelm Thomas

Kolonialwaren — Feinkost

Detmold, Wilhelm-Teudt-Straße 2.

Kontoristin sofort gesucht.

Ad. Reker, Maschinenfabrik, Lage

Bekanntmachung

Einheitliche Fahrtenbücher

für alle Nutzkraftfahrzeuge im Wehrkreis VI.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1941 ab sind für alle Nutzkraftfahrzeuge einschl. der Behelfslieferwagen und Personenkraftwagen mit Anhänger, jedoch ausschl. der Kraftomnibusse, Fahrtenbücher nach einheitlichem Vordruck zu führen. Weitere Auskünfte erteilen die Fahrbereitschaftsleiter und die Wirtschaftsämter.

Münster/Westf., den 27. Dezember 1940.

Der Oberpräsident.

Bezirkswirtschaftsamt
i. A. gez. Klasmeier
Regierungsdirektor.

Bevollmächtigter für den Nahverkehr
i. A. gez. Dr. A. Schmidt
Oberregierungsrat.

Ausgabe

von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette im Stadtbezirk Detmold.

a) **Reichsverbilligungsscheine I** für die Monate Januar, Februar und März 1941 werden vom Wohlfahrtsamt der Stadt Detmold an die in Frage kommenden Personen wie folgt ausgegeben:

Buchstabe:

A—B Donnerstag, den 2. 1. 1941, vorm. 9.30—1.00 Uhr
C—G Donnerstag, den 2. 1. 1941, nachm. 2.30—5.30 Uhr
H—J Freitag, den 3. 1. 1941, vorm. 9.30—1.00 Uhr
K—L Freitag, den 3. 1. 1941, nachm. 2.30—5.30 Uhr
M—N Sonnabend, den 4. 1. 1941, vorm. 9.30—1.00 Uhr
O—R Montag, den 6. 1. 1941, vorm. 9.30—1.00 Uhr
S—St Montag, den 6. 1. 1941, nachm. 2.30—5.30 Uhr
T—Z Dienstag, den 7. 1. 1941, vorm. 9.30—1.00 Uhr

b) **Reichsverbilligungsscheine II** für die Monate Januar, Februar und März 1941 (früher Bezugscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung):

A—G Dienstag, den 7. 1. 1941, nachm. 2.30—5.30 Uhr
H—L Mittwoch, den 8. 1. 1941, vorm. 9.30—1.00 Uhr
M—Z Mittwoch, den 8. 1. 1941, nachm. 2.30—5.00 Uhr

Die Ausgabe der Scheine erfolgt im Rathaus, Zimmer Nr. 17, nur in der vorstehend genannten Reihenfolge. Die angegebenen Zeiten sind für die betreffenden Buchstaben genauestens einzuhalten, damit eine reibungslose Ausgabe der Scheine gewährleistet ist. Die üblichen Ausweise (Renten-, Kontrollkarten usw.) sind mitzubringen. Soweit die Scheine von dem Bezugsberechtigten nicht selbst abgeholt werden, sind Vollmachten vorzulegen.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine an Anstalten und Pflegeheime erfolgt am Donnerstag, dem 9. Januar 1941, von 10 bis 12 Uhr.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die übrigen Dienststellen des Rathauses für den Publikumverkehr nachmittags geschlossen sind.

Detmold, den 27. Dezember 1940.

Der Bürgermeister.
— Wohlfahrtsamt —

Kirchliche Nachrichten

Schötmar. 9.30 Uhr: Thiele; 19.30 Uhr: Konfirm. j. Mädchen.

Am Neujahrstag

Konzert und Tanz im Leeser Krug

Anfang 16 Uhr. Eintritt frei
Hierzu ladet ein
H. Dannenberg und Frau.

Hotel zur Eiche

Heiligenkirchen-Heiligenkirchen

Sonntag, den 29. Dezember ab 4 Uhr nachmittags

Konzert und Tanz

Eintritt frei!

Hotel Waldheim, Hiddesen

Sonntag, ab 16 Uhr

Konzert und Tanz

Krug zum grünen Kranze

Große Silvesterfeier

Tischbestellung erbeten!

Kammerjäger

Fr. Gieselmann kommt in diesen Tagen nach Detmold und Umgegend zwecks Vertilgung von Ratten, Mäusen, Wanzen usw. unter Garantie. Ang. u. 4877 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Römer Nährzwieback

täglich frisch

Hornschestraße 14

Oelanlasser

12—16 kW, zu kaufen gesucht.

„Nagut", Kraftfutterfabrik Lage.

Kaufe

laufend Milch- u. Schlachtziegen

Gaus, Lage, Lange Straße 47

Ist für mich was dabei ...?

Würde doch diese Frage immer mit einem „Ja" beantwortet werden können, es wäre eine große Freude für jeden unserer Soldaten — Für die Angehörigen zu Hause ist es leicht, diese tägliche Freude zu bereiten. Lassen Sie Ihrem Mann, Ihrem Sohn, Ihrem Verwandten oder Ihrem Arbeitskameraden an der Front seine Heimatzeitung zustellen. Sie bringt ihm alle wichtigen Nachrichten aus dem stolzen Geschehen unserer Zeit, anregende Unterhaltungs- und Sportberichte und besonders auch vielen Lesestoff über die Ereignisse in der engeren Heimat. Ihr Soldat wird Ihnen für sein Heimatblatt immer dankbar sein.

Bestellen Sie für ihn heute noch ein Feldpost-Zeitungsabonnement. Benutzen Sie den beigefügten Bestellschein.

Bestellschein

Senden Sie ab sofort / ab _____
die Lippische Staatszeitung an:

_____

_____

_____

(Genaue Feldpostanschrift)

Die Bezugsgebühr wird gleichlautend eingezahlt / soll erhoben werden bei:

_____

_____

_____

(Name und Anschrift des Bestellers)

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Krumme
Feldwebel

Lieselotte Krumme
geb. Pehle

Heiden, den 29. Dezember 1940

Ihre Vermählung zeigen an:

Dr. med. Kurt Garnerus
Gisela Garnerus
geb. Doht

Schötmar i. L. — Lübeck, Uhlandstr. 261

am 30. Dezember 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Friedel Sander
Maria Sander
geb. Fischer

Schötmar, den 29. Dezember 1940
Hindenburgstr. 22

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Lalk
Friedchen Lalk
geb. Schormann

Lemgo, 29. Dezember 1940

Statt Karten

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, mein lieber Vater

Rudolf Küster

im 61. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Elisabeth Küster, geb. Eggeling
Rudolf Küster

Heidenoldendorf, Obere Straße 321.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr in Detmold von der Friedhofshalle aus. Trauerfeier vorher. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige

Am zweiten Weihnachtstag entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Invalide

Gustav Schreiber

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Kruse und Frau Elfriede, geb. Schreiber
Fritz Schreiber und Frau Anna, geb. Wittlieb
Hans Gnoß und Frau Margarete, geb. Schreiber
und fünf Enkelkinder

Detmold-Schling, den 28. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag um ½3 Uhr vom Landeskrankenhaus Detmold aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nachruf

Am 26. Dezember ist unser Parteigenosse

Simon Rubart

nach schweren Leiden von uns gegangen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

NSDAP.
Ortsgruppe Hörste
Klarholz, Ortsgruppenleiter.

Nachruf

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser Mitarbeiter, der zweite Beigeordnete, Parteigenosse

Simon Rubart

am 26. Dezember verschieden ist.

Gemeindevorstand
und Gemeinderat Hörste
Schlepper, Bürgermeister.

Familien-Drucksachen

erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der

Lippischen Staatszeitung

Nach kurzer Krankheit verschied unsere liebe Mutter, meine liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Doer
geb. Thermann

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Familie Paul Schlüter

Detmold (Feldstr. 5), den 27. Dezember 1940.

Die Trauerfeier findet am Dienstagnachmittag, 2 Uhr, statt. Anschließend Ueberführung nach Lemgo.

Unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Witwe Karoline Plaßmeier
geb. Haberbeck

ist heute im 81. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Plaßmeier
Familie August Siekmann.

Detmold (Werrestraße 10), den 28. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Dezember 1940, vormittags 11¾ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige

Gestern abend entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Altbauer

August Tappe

im 74. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Martin Tappe

Kleinenmarpe, den 28. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am 1. Januar 1941, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 9 Uhr entschlief plötzlich, kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Harre

In tiefer Trauer: Gustav Harre jun.
Fr. Kitzinger und Frau Martha, geb. Harre
H. Tölke und Frau Berta, geb. Harre
und Enkelkinder

Schötmar (Schlagetierstr. 25), Detmold, den 28. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Dezember, statt. Trauerfeier 3 Uhr nachmittags.

Am zweiten Weihnachtstag, abends 9½ Uhr, verschied sanft nach langem Leiden unser lieber Onkel und Vetter, der

Rentner

Heinrich Lambracht

im 84. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:
Familie Julius Lambracht

Leopoldshöhe, den 27. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 17. Dezember 1940 starb an den Folgen eines sich im Felde zugezogenen Leidens unser Parteigenosse

Unteroffizier

Leo Altmeier

Die Ortsgruppe verliert in ihm ihren langjährigen Stützpunkt- und Ortsgruppenleiter, die Gemeinde ihr Mitglied des Gemeinderates, dem er seit dem Jahre 1933 angehörte.

Sein Wirken und Schaffen für die Durchführung nationalsozialistischer Ziele und Ideen diente dem Wohle der Ortsgruppe und der Gemeinde. Ein ehrendes Gedenken sei ihm unser Dank.

Remmighausen, den 24. Dezember 1940.

Der Bürgermeister — Diekjobst
Der Ortsgruppenleiter — i. V. Fritz Möller

Nachruf

Unerwartet starb unser Parteigenosse

Fritz Hampe

im Alter von 79 Jahren.

Treue um Treue!

NSDAP., Ortsgruppe Heidenoldendorf.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Rebbe.

Horn, im Dezember 1940.

Statt Karten

Die Verlobung unserer beiden Töchter zeigen wir hierdurch an.

Wilhelm Kuhlmeier
und Frau Elisabeth
geb. Berndt

Detmold, Wallgraben 18

Ursel-Elisabeth Kuhlmeier
Erich Klenke

—

Ellen Kuhlmeier
Fritz Ziegenbein

Detmold — Hiddesen

29. 12. 1940

Am 2. Weihnachtstage wurde uns ein gesunder, kräftiger JUNGE geschenkt.

In herzlicher Freude:
Margarete Nolting, geb. Mesch
Friedel Nolting

Bentrup b. Bega, 26. Dezember 1940.

Es grüßen als Verlobte

Hilde Perl
Werner Gogollok
Ober-Gefr. in einem Schützen-Rgt.

Kachtenhausen — Bestensee, Kr. Teltow z. Z. im Wehrdienst

Weihnachten 1940.

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt

Hans Laufenberg
Matrosengefreiter
Erika Laufenberg
geb. Kansteiner

Leopoldshöhe, 26. Dezember 1940.
z. Z. im Wehrdienst

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Voges
Margarete Voges
geb. Senge

Bad Salzuflen, 29. Dezember 1940
Damschkestr. 1

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Wilhelm Barkemeier und Frau

Lage (Feldstraße 7), im Dezember 1940.

Heute morgen 7 Uhr hat der Herr unser liebes kleines Söhnchen

Georg

im zarten Alter von 2 Monaten wieder zu sich genommen.

In tiefem Schmerz: Familie Adam Schmidt

Detmold (Ernststr. 4), den 28. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Hilde sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Otto Hermann
Friedrich Wieneke

Detmold, den 27. Dezember 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesen sind, danken wir allen, besonders Herrn Pastor Kramer für die trostreichen Worte, recht herzlich.

August Kespohl nebst Frau
und Angehörigen

Barkhausen, den 29. Dezember 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank.

Fritz Klüter
Olga Klüter.

Horn, im Dezember 1940.

Dampfkessel für Heizung

stehend oder liegend, 10 bis 15 qm Heizfläche, gesucht.

Ad. Reker, Maschinenfabrik, Lage.



Buche, Pappel

kauft ständig

Furnierwerk
Fritz Brinkmeier
Detmold
Arminstr. 42 — Ruf 2572

Am 30. u. 31. Dezember 1940
keine
Sprechstunde
Kleintierarzt Dr. Pohl

Hühneraugen

und eingewachsene Nägel werden schmerzlos und sicher entfernt.

H. Lindau
Detmold, Krumme Straße 6

Salus

biolog. Rheuma-Einreibung

Aus heilkräft. Kräutern destill., schmerzstillende Wirkung. Bei rheumat. u. gichtisch. Beschwerden, Reißen, Neuralgie. Erhältlich:
Reformhaus Gertrud Habermann
Detmold, Lange Str. 41, am Markt



Eröffne am 31. 12. 1940 in meinem Geschäftslokale Meierstraße 16 eine

Frühstücksstube

K. Liebermann / Roßschlachterei

EBN

Bausparen
führt zum
Eigenheim

3 % Zinsen. Steuerbegünstigung.
Keine Abschlußgebühr
Bei 30 % Eigenkapital Sofortfinanzierung möglich. Fordern Sie unsere Druckschriften E 21 m kostenlos an.
Eigenheim-Bund Niedersachsen
Bausparkasse
Hannover, Prinzenstraße 6

Kaufe Milch- und Schlachtziegen
Wilhelm Drüge, Lemgo, Altenknick 209.

Lipp. Landestheater

Heute, Sonntag
pünktlich 18 Uhr (6 Uhr)
Die lustige Witwe
Große Operette v. Franz Lehár

—

Der Neujahrsspielplan:
Dienstag, 31. Dezember
(Silvester)
pünktlich 18 Uhr (6 Uhr)
Im Reiche des Indra
Große Ausstattungs-Revue-Operette von Paul Lincke

—

Mittwoch, 1. Januar
(Neujahr)
pünktlich 18 Uhr (6 Uhr)
Die schöne Dorothee
Operette von Arno Vetterling

Der Vorverkauf für diese beiden Vorstellungen hat begonnen.